



Afcherbundbrief



Folge 3

München, März 1972

24. Jahrgang

1947—1972

Der Prozeß gegen die deutschen Abgeordneten in Prag

Die fünf Jahrzehnte seit der Vernichtung Österreichs im Jahre 1918 haben viel Bitterkeit in das deutsch-tschechische Verhältnis gebracht. Zu den vielen schmerzlichen Gedenktagen dieses kurzen Zeitabschnittes gehört sicher auch das Rachegericht gegen die sudetendeutschen Parlamentarier nach dem Zweiten Weltkrieg. Die fünfzehn sudetendeutschen Abgeordneten und Senatoren, die am 14. Februar 1947 „schuldig“ gesprochen wurden, weil sie als Deutsche die politischen und wirtschaftlichen Interessen ihrer deutschen Volksgruppen wahrgenommen hatten, waren, wie dies auch in der Anklageschrift zum Ausdruck kommt, stellvertretend für die dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen verurteilt worden. In dieser „Generalabrechnung“ gab es — mit einer Ausnahme — nicht nur Schuldsprüche, sondern auch sechs Todesurteile, die vollstreckt wurden:

Hans Krebs, Ing. Franz Schreiber,
Georg Böhm, Franz Werner,
Dr. Ernst Kundt und Hans Westen.

Das altersschwache Österreich hatte selbst im Ringen um Sein und Nichtsein die sittliche Größe aufgebracht, erwiesene Hochverräter, so u. a. Kramář und Rašín, zu amnestieren. Die an ihren „München-Komplexen“ des eigenen Versagens leidende politische Führungsgarnitur des tschechischen Volkes aber wollte nach 1945 Blut sehen, wie dies die Benesch, Drtina und Gottwald in ihren verschiedenen Radiobotschaften mehrfach gewünscht hatten. Der Generalsekretär der tschechischen christlichen Volkspartei, ein Dr. jur., forderte noch im August 1945 die „Liquidierung aller Deutschen“, der Justizminister und Hauptverantwortliche für die Rachejustiz der „Retribution“, Dr. Prokop Drtina, hatte in seinen Weisungen an die Standrechtstribunale der „Außerordentlichen Volksgerichte“ Anweisung gegeben, daß vor ihnen die Deutschen als die Hauptschuldigen abzuurteilen seien. Als der Krieg 1945 für das tschechische Volk „gewonnen“ war, hatte man längst vergessen, daß die „Retribution“ eigentlich nicht gegen die Deutschen, sondern zur „Säuberung“ in den eigenen Reihen geplant war. Und während man nach außenhin die Welt mit der Parole „Niemand mehr Stacheldraht“ einlullte, erweiterte man gleichzeitig die bestehenden Gefängnisse und Lager, weil sie viel zu klein waren für die Flut der rund 200 000 von der „Retribution“ Betroffenen.

So wie in einem der Konfiskationsdekrete in Südmähren als alleinige Begründung angeführt wurde: „Weil Sie Deutschen sind“, so wurden auch die Deutschen am Fließband „schuldig“ gesprochen, weil man mit diesem Schuldspruch die Deutschen vertreiben und beerben wollte. Mehr als einmal haben führende Kommunisten nach dem Feber 1948 offen erklärt, daß man die Vertreibung und „Retribution“ als takti-

sche Waffe in der innenpolitischen Auseinandersetzung mit der eigenen nichtkommunistischen Opposition brauchte und benützte.

Die Retribution der Jahre Jahre 1945—1948 war nur die Generalprobe, wie wir heute wissen. Das Hinnehmen oder gar Unterstützen der Rechtlosigkeit nach 1945 hat später böse Folgen gezeitigt. Ohne die Retribution sind die Staatsgerichte nach 1948 nicht denkbar, die man heute verniedlichend als „Deformationen in der Zeit des Personenkults“ bezeichnet, falls man überhaupt noch auf sie zu sprechen kommt, denn seit zwei Jahren hat in der Tschechoslowakei bereits wieder eine neue Ära politischer Prozesse begonnen, weil der Fluch der bösen Tat — ohne Tilgung der Schuld — immer von neuem Böses gebiert.

Mit der Kollektivschuld aller Deutschen, ihrer Alleinschuld und Diskriminierung a priori hatte es 1945 begonnen. Gummiparagrafen, falsche Zeugen, Schaffung von neuen, rückwirkenden Straftatbeständen, Aberkennung jeglicher Verteidigungs- und Berufungsmöglichkeit, Festlegung von Urteilen durch außergerichtliche Instanzen im vorhinein, und Beherrschung und Beeinflussung des Tribunals durch den Mob, dazu fließbandmäßige Produktion von Anklagen: das alles kennzeichnete die Retributionstribunale. Wen braucht es dann noch zu verwundern, daß ein Lehrer Sequenz aus Nordmähren wegen des Besitzes einer Schreibmaschine zum Tode verurteilt wurde, daß einfache Soldaten, nur weil sie der Wehrmacht oder der Waffen-SS gedient hatten, zu „Kriegsverbrechern“ gestempelt und als solche behandelt wurden? Tausende und Abertausende wurden nach dem Retributionsdekret angeklagt und auch verurteilt, doch nicht jener Mann, der die Hauptschuld am Zusammenbruch der Vorkriegstschecoslowakei hatte, Dr. Edvard Benesch. Er benötigte nach dem Krieg genau so das Spalier verbrannter deutscher Soldaten an den Kandelabern Prags, wie er Jahre vorher die Verfolgungen nach dem Attentat auf Heydrich gebraucht hatte. Zu spät hatte dieser Meistertäuscher 1947 seinem Vertrauten Papánek bekannt, daß es sein größter Fehler war, sich mit Stalin eingelassen zu haben.

Doch weil man 1945 bis 1948 glaubte, ungestraft gegen die Deutschen im Übermaß sündigen zu können, weil man wieder einmal den „Weißen Berg“ gutmachen wollte, kam nach 1948 der große Sündenfall. Ganze 27 böhmische Herren — es waren Deutsche und Tschechen — ließ der Kaiser szt. im Jahre 1621 am Altstädter Ringplatz hinrichten. Die Zahl der Hingerichteten, Erschlagenen und Gemordeten nach 1945 und nach 1948 ist gar nicht mit jenem Strafgericht zu vergleichen und sprengt jeden Maßstab. Bei der überbordenden tschechoslowakischen Gigantomanie der Nachkriegszeit wollte man nicht

Am Rande vermerkt:

Die Begleitmusik der Ostblockpresse zur Debatte des Deutschen Bundestages über die Ratifizierungsgesetze der Verträge mit Moskau und Warschau macht nicht nur das Interesse an diesem Vorgang deutlich, sondern offenbart auch verschiedenartige Einstellungen zur Politik der Bundesregierung und der Opposition. Die Intensität der Angriffe läßt erkennen, daß es heute im Satellitenbereich der Sowjetunion einen „harten Kern“, gebildet aus der Tschechoslowakei, Polen und der „DDR“, gibt. Die Sturzflut der Angriffe dieser Satelliten richtet sich nicht nur gegen die Unionsparteien, sondern auch gegen die Bonner Regierungskoalition, weil diese versuche, den Kommunismus durch den „Sozialdemokratismus“ zu unterminieren.

Die französische Tageszeitung „Le Monde“ veröffentlichte kürzlich Auszüge aus einem Geheimbericht des tschechoslowakischen ZK-Sekretärs Vasil Bilak, der heute allgemein als der starke Mann der KPTsch gilt, worin er die Führer der kommunistischen Parteien Rumäniens, Ungarns und Jugoslawiens wegen ihrer „weichen“ Haltung tadelte.

Dieser Vorgang beleuchtet die groteske Situation, daß sich die tschechoslowakische KP-Führung, gestärkt durch die angeblichen 99,8 Prozent bei den „Wahlen“ im vergangenen November, bereits wieder das Richteramt über die Parteien anderer Länder anmaßt, obwohl sie selbst keineswegs sicher im Sattel sitzt. Diese Anmaßung bleibt aber bei den „Bruderparteien“ nicht stehen, und es ist kein Zufall, daß sich in der letzten Zeit auch wieder die Pressestimmen mehrten, die lautstark nach einer Nichtigerklärung des Münchner Abkommens von Anfang an als Vorbedingung für die Normalisierung der Beziehungen zur Bundesrepublik riefen.

nur bei den Retributionstribunalen zeigen, wie sehr man die nazistischen Methoden „ablehnte“, um sie dann in der Praxis weit zu übertreffen. In Verwirklichung der Parole „Mit der Sowjetunion für alle Zeiten“ wollte man das größte Stalindenkmal aller Zeiten besitzen, wollte man auch in Nachahmung der Schauprozesse anderer Volkdemokratien in der Zeit des Kalten Krieges die meisten und extremsten politischen Prozesse nachweisen. — Die Enthüllungen darüber haben dann den „Prager Frühling“ bewirkt.

Es spricht nicht gerade für besonderes politisches und staatsmännisches Können, wenn bereits drei Jahre nach Wiedergründung des Staates der Staatspräsident abdanken muß, zwei seiner Minister aus dem Fenster springen und Dutzende anderer Minister ins Ausland fliehen müssen. Mit der Schande der „Retribution“ hätte man sich 1945 nicht beflecken müssen, das Verbrechen der Vertreibung hätte man nicht zu begehen brauchen und durch

Nichtvertreibung hätte man München so leicht aus der Welt schaffen können.

Im Siegerwahn hatte man nach 1945 alle nur möglichen Fehler und Verbrechen begangen, und hat heute ein unglückliches Volk daheim und viele Zehntausende tschechischer Emigranten über die ganze Welt verstreut. Die Gefängnisfriedhöfe in der Tschechoslowakei, wie die Gottesäcker in Chigago, New York oder München beherbergen Namen, die auch dem Ehrenfriedhof von Wyschehrad in Prag keine Unehre einlegen würden. Ist es tragisch oder nur komisch, daß der tschechische Verteidiger von Prag, General Karel Kutlvašr mit dem deutschen Verteidiger Prags vom Mai 1945 später im gleichen Gefängnis Valdice einsaß, daß der „Held von Zborov“, Jan Syrový, mit SdP-Amtswaltern im Gefängnis zusammenarbeitete, daß der englische Vizemarschall Janousek mit dem deutschen SS-General Klein aus dem glei-

chen Blechnapf aß und daß ein Dr. Gustav Husák, der jetzige KPTsch-Generalsekretär, mit jenem Jaroslav Brodský auf der Zelle Schach spielte, den er nun erneut wegen seiner Äußerungen von 1968 zu acht Jahren Kerker verurteilen ließ?

Die große Chance der Tschechen, die sich 1945 anbot, wurde nicht erkannt, weil man nur dem Haß lebte, auf revolutionäre Weise beerben wollte und weil man weder gerecht noch großzügig sein wollte. Das Rad der Geschichte dreht sich aber weiter und sie hat in den letzten Jahren bereits viel zu Gunsten der Sudetendeutschen, zu Gunsten der Opfer der „Retribution“ ausgesagt, auch wenn die Zeit für ihre Rehabilitation noch nicht reif ist.

Im Zusammenhang mit dem Jahr 1938 schrieb der deutsche kommunistische Dichter Bertolt Brecht sein „Lied von der Moldau“. Was er sagte, ist zeitenlos. Es galt und gilt für Tschechen wie Deutsche:

„Am Grunde der Moldau wandern die Steine.
Es liegen drei Kaiser begraben in Prag.
Das Große bleibt groß nicht, und klein nicht das Kleine.
Die Nacht hat zwölf Stunden, dann kommt schon der Tag.
Es wechseln die Zeiten. Die riesigen Pläne
Der Mächtigen kommen am Ende zum Halt.
Und gehn sie einher auch wie blutige Hähne.
Es wechseln die Zeiten, da hilft kein' Gewalt.“

Kurz erzählt

Bayerns „Vierter Stamm“

Eine Bekräftigung des Bekenntnisses zur Zusammengehörigkeit zwischen Bayern und seinem „vierten Stamm“ brachte die Ende Jänner in München abgehaltene konstituierende Sitzung der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Gleichzeitig herrschte Einigkeit hinsichtlich der Ablehnung der Ostverträge. Ministerpräsident Dr. Alfons Goppel meinte dazu, daß „wohl am schwersten die menschliche Last auf unseren Heimatvertriebenen ruhen“ werde. Deshalb erneuerte er seine Versicherung, daß Bayern „auch weiterhin fest zu den Sudetendeutschen und ihrem guten Recht“ stehen werde. Bayern sei für eine Verständigung und Versöhnung, vor allem auch mit den benachbarten Tschechen und Slowaken. Es gehe dabei konform mit den Sudetendeutschen, die dieses Ziel schon seit langem proklamiert haben. „Indem die Sudetendeutschen um ihr Recht ringen, kämpfen sie zugleich um die Rechte der Tschechen und Slowaken, kämpfen sie um die Durchsetzung der Menschenrechte“, schloß Goppel seine mit starkem Beifall quittierten Ausführungen.

Der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft Dr. Walter Becher, MdB, bezeichnete die sudetendeutsche Bundesversammlung als „die einzige frei gewählte Volksvertretung von Menschen aus dem Raume der heutigen Tschechoslowakei“. Mit dem Hinweis auf die gegenwärtige Verhaftungswelle in der CSSR forderte Becher die Bundesregierung auf, die Verhandlungen mit dieser so lange auszusetzen, „bis die Unterdrückung und Freiheitsberaubung tschechischer und slowakischer Patrioten eingestellt und ihre Haftentlastung angeordnet wird“. Zu den Verhandlungen meinte er auch, daß von den Sudetendeutschen Formulierungen zum Münchner Abkommen wie etwa „von Anfang an ungerecht und daher nicht mehr gültig“ nicht akzeptiert würden. In scharfer Form setzte sich Becher mit den Ostverträgen auseinander, von denen er feststellte, hier sei „nicht eine deutsche Ostpolitik, sondern die sowjetische Westpolitik kodifiziert“ worden.

Neuer Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Die aus 72 Mitgliedern bestehende Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft hat in ihrer konstituierenden Sitzung auch den neuen Bundesvorstand gewählt. Bundesvorsitzender wurde wieder Dr. Franz Böhm, Stellvertreter Dr. Walter Brand. Weitere Mitglieder des Bundesvorstandes Dr. Fritz Wittmann, Dr. Viktor Aschenbrenner, Franz Möldner, Dr. Josef Domabyl, Dr. Franz Ohmann, Frau Grete Hartmann und Dr. Günther Hönigschmied, sowie Oskar Böse und Wolfgang Egerter. Da von den Mitgliedern der Bundesversammlung kein Repräsentant der sozialdemokratischen Seliger-Gemeinde und der katholischen Ackermannsgemeinde gewählt worden waren, schlug der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Walter Becher, die Kooptierung des SPD-Politikers Almar Reitzner und des CDU-Landtagsabgeordneten Franz Hackenberg vor.

82,6 Milliarden DM Lastenausgleichsleistungen

Seit dem Inkrafttreten des Soforthilfegesetzes hat der Lastenausgleichsfonds bis Ende 1971 insgesamt 82,6 Mrd. DM ausgeschüttet, davon 3,8 Mrd. im vergangenen Jahr 1971. Von dieser Vorjahressumme entfielen 1,25 Mrd. auf Hauptentschädigungen, von denen 933 Mio DM bar ausbezahlt worden sind, weitere 1,33 Mrd. auf die Unterhaltshilfe, 267 Mio auf Entschädigungsrenten, 228 Mio auf Sparer- und Währungsentschädigungen, 133 Mio auf Aufbaudarlehen, weitere 86 Mio wurden aus dem Härtefonds gezahlt und 29 Mio als Hausratsentschädigungen. Gegenüber dem Jahre 1970 ist sowohl ein Ansteigen der Gesamteinnahmen und Ausgaben um rund 488 Mio eingetreten als auch eine erweiterte Abdeckung von Hauptentschädigungsansprüchen.

Personalien

Uwe Brandner (31), Sohn des in Jugoslawien gefallenen ehem. Turnlehrers und Verbandsturnwarts Willi Brandner und dessen Frau Irmgard, geb. Schott, hat sich

als Schriftsteller und vor allem als Filmregisseur einen Namen gemacht, der unlängst durch die große Presse ging und auch im „Spiegel“ unverhohlenen Anerkennung fand. Sein Farbspielfilm „Ich liebe dich, ich töte dich“ war 1970 durch eine Drehbuchprämie des Bundesministeriums in Höhe von 300 000 DM finanziert worden. (Auch das Drehbuch stammt von Uwe Brandner.) Nach einigen Festival-Aufführungen in der Bundesrepublik und im Ausland hatte der Film in Paris wochenlang volle Kassen eingespielt. In Westdeutschland sollte er zunächst exklusiv im Ersten Fernseh-Programm gezeigt werden, dann fand aber doch schon vorher die deutsche Erstaufführung im Münchner „Cinemonde“-Filmtheater statt, das sich des Andrangs kaum erwehren konnte. Die Münchner Zeitungen widmeten dem Film ausgezeichnete Rezensionen. Im Feuilleton der Münchner Abendschau gab Uwe Brandner, dessen Familienähnlichkeit unverkennbar war, ein Interview, dem dann Ausschnitte aus dem Film folgten. In einer ARD-Spätensendung am 14. 2. wurde dann der ganze Film gezeigt. Uwe Brandner absolvierte in Bayreuth das Gymnasium und studierte dann in München Germanistik und Theaterwissenschaften. Er lebt jetzt freiberuflich in München. Sein älterer Bruder ist als Elektro-Ingenieur Subdirektor bei Osram in Madrid. Die Mutter lebt mit ihrem greisen Vater – er wird heuer 86 Jahre alt – Wilhelm Schott, ehem. Prokurist bei der Neunteicher Spinnerei, in Bayreuth, Mebartweg 21.

Sibyllenbad-Bau in Schwierigkeiten

Durch die bayrische Tagespresse ging dieser Tage eine bestürzende Meldung:

Die Großbaustelle „Sibyllenbad“ liegt still. 200 Mann haben Arbeitsruhe, man weiß nicht, wie es weitergehen soll. Das Geld ist ausgegangen. Der Ascher Rundbrief berichtet wiederholt von der Planung und der begonnenen Durchführung des Projekts. Zu dem jetzigen Stand meldet der „Münchner Merkur“:

„Sibyllenbad“ soll das bayerische Gegenstück zu dem jenseits der Grenze liegenden Bäderdreieck Karlsbad–Marienbad–Franzensbad werden. Die Pläne der Initiatoren basieren vor allem auf einer Radonquelle von „höchster Qualität“. Das Heilzentrum bei Neualbenreuth soll im Endausbau zwei Sanatorien, zwei Hotels sowie Sport- und Erholungsanlagen umfassen.

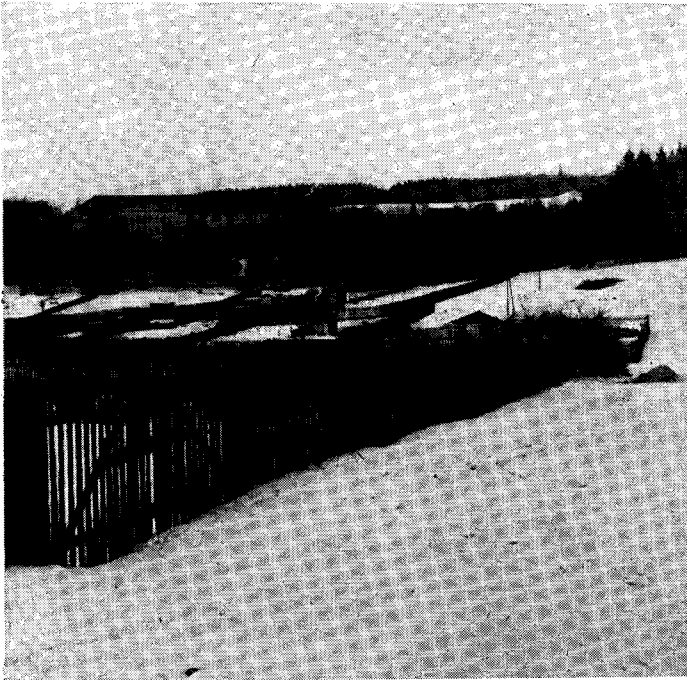
Doch vorerst sind dem Unternehmer, der Quellen- und Bäderverwaltungs-GmbH und Co. KG., die Mittel ausgegangen. Eine Staatsbürgschaft, so hört man, soll den Engpaß beseitigen. Wenn Informationen des CSU-Landtagsabgeordneten Ernst Dietz stimmen, dann halten die Staatssekretäre Sackmann und Kiesel das Projekt weiterhin für förderungswürdig. Man will die anspruchsvolle Großbaustelle im nordost-bayerischen Raum offenbar retten.

Auch aus Gründen der vielen Vorschulorbeeren: Die Kinder und Jugendlichen des Landkreises Tirschenreuth wurden in den Schulen bzw. von den Berufsberatungen bereits darauf aufmerksam gemacht, daß sich in Sibyllenbad für sie unter Umständen Beschäftigungsmöglichkeiten ergeben, 450 Arbeitskräfte würden gebracht.

25 Millionen Mark sollen bereits in die Baustelle investiert worden sein, ehe jetzt die schockierende Nachricht vom Stillstand der Arbeiten bekannt wurde.

Dr. Hupkas Übertritt

Der spektakuläre Austritt des Bundestagsabgeordneten Dr. Herbert Hupka aus der SPD hat in führenden Vertriebenenkreisen starke Reaktionen ausgelöst. So wertete der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Herbert Czaja, die Abberu-



fung Dr. Hupkas aus dem Auswärtigen Ausschuss als ein alarmierendes Zeichen dafür, daß die von Schumacher, Loebe und Jaksch begründete große Tradition der Wahrung der Sache des Ostdeutschtums durch die SPD aufs äußerste gefährdet sei.

In der Erklärung, mit der Dr. Hupka seinen Schritt begründet hat, hieß es u. a., daß sowohl die gegenwärtig zur Entscheidung anstehenden Ost-Verträge als auch die Einschränkung seiner freien Gewissensentscheidung entgegen den Bestimmungen des Grundgesetzes für seinen Entschluß ausschlaggebend gewesen seien. Durch die Verträge von Warschau und Moskau werde die Teilung Deutschlands festgeschrieben, die Möglichkeit, Deutschland in Freiheit wiederzuvereinigen, zugeschüttet und gleichzeitig die Freiheit nicht sicherer.

Auch Jaksch wollte austreten

In einem Buch, das der CDU-Bundestagsabgeordnete und ehemalige Bundesvertriebenenminister Heinrich Windelen jetzt unter dem Titel „SOS für Europa“ veröffentlicht hat, wird auch ein Brief des durch einen Autounfall ums Leben gekommenen sudetendeutschen sozialdemokratischen Politikers und langjährigen Präsidenten des BdV, Wenzel Jaksch, veröffentlicht, in dem dieser am 8. Oktober 1958 dem damaligen SPD-Vorsitzenden Erich Ollenhauer seinen Parteiaustritt erklärt, auf entsprechende Zusagen der SPD-Führung hin aber später wieder rückgängig gemacht hatte. In diesem Brief an Ollenhauer hatte Jaksch u. a. festgestellt, daß in keiner größeren Debatte des Bundestages ein Vertriebenenredner der SPD zu Wort kommen könne, daß der Arbeitskreis der Vertriebenen in der SPD-Fraktion allmählich zu einem Klub politischer Selbstmörder zusammengeschumpft sei und auch die Sorge um die Rolle der SPD in der künftigen deutschen Ostpolitik ihn bewogen hatte, nach 45jähriger Zugehörigkeit zu sozialistischen Parteien dreier Länder seine eigenen Wege zu gehen.

Egerlandhaus vor Fertigstellung

Nach der Vollendung des Rohbaus des Egerlandhauses in Marktredwitz in der Oberpfalz konnte das Richtfest gefeiert werden. Dieses Haus, in dem Egerländer Kultur gepflegt werden soll, wird wahrscheinlich im Sommer 1972 fertiggestellt werden können. Die Kosten belaufen sich auf DM 2 100 000.—. Neben Heimatstuben, Museumsräumen, einem Musik- und Tonbandarchiv sind eine Bücherei für 15 000

Wer sagt da „kein Schnee“?

Überall in der Bundesrepublik war der Kummer groß wegen des mangelnden Schnees. Es gab keinen, die Brettlrutscher waren verzweifelt, noch mehr die Leute, für die der Wintersport Brot und Verdienst bedeutet.

Nun, in Asch gabs Schnee. Unsere beiden Aufnahmen stammen aus Mitte Februar. Links ein Blick vom Lerchenpöhl über die Schrebergärten und das Kreiskrankenhaus hinweg zum Hainberg: eine geschlossene Schneedecke, wie man sieht. Daneben die neue Ascher „Klumpen“, die den anspruchsvollen Namen „Eisstadion“ trägt und am Schreibersteich, in der Wiese gegenüber dem Betriebsgebäude der Firma Schmidts Wwe angelegt wurde. Sollte sich dieses jemand nicht mehr richtig vorstellen können: so schaut es heute aus (rechts)...



Bände, ein Vortragssaal und ein Restaurant vorgesehen. Das Egerlandmuseum in Bayreuth ist nach Marktredwitz übersiedelt. — Das Egerlandhaus geht auf die Idee des kürzlich verstorbenen Ernst Bartl zurück, der auch die finanziellen Grundlagen für den Bau in zäher Arbeit schaffte. Er sah das Haus als die Krönung seines Lebenswerkes an.

Bundestreffen der Egerländer 1972

Im Rahmen des Sudetendeutschen Tages 1972 veranstaltet der Bund der Egerländer Gmoin e. V. zu Pfingsten in Stuttgart ein Bundestreffen der Egerländer. Damit soll im Sinne der Lebensarbeit des verstorbenen Bundesvizepräsidenten Ernst Bartl die enge Verbundenheit mit der Volksgruppenorganisation erneut unter Beweis gestellt und ein folkloristischer Rahmen der Veranstaltungen gewährleistet werden. Als verantwortlicher Beauftragter für dieses Bundestreffen wurde vom Bund der Egerländer Gmoin Dr. Otfried Michl — Eger-Stuttgart herausgestellt, der mit einem mehrköpfigen Festausschuß die Vorbereitungsarbeiten bereits begonnen hat.

Höhepunkt der Veranstaltungen wird der festliche Begrüßungs- und Kulturabend am Pfingstamstag-Abend um 19 Uhr in der Halle 6 am Killesberggelände unter Mitwirkung zahlreicher Spielgruppen, Musikkapellen und Solisten unter dem Motto: „Die Egerländer spielen auf“ sein.

Die alten „neuen“ Männer

Mit der Ernennung von Dipl.-Ing. Bohuslav Chňoupek zum neuen tschechoslowakischen Außenminister wurde erneut

bestätigt, daß der harte stalinistische Kurs in der Tschechoslowakei im Vormarsch ist. Denn sie ging Hand in Hand mit der Ernennung von Alois Indra zum neuen Vorsitzenden der tschechoslowakischen Bundesversammlung und des ehemaligen Außenministers unter Antonín Novotný, Václav David, zum Vorsitzenden der Volkskammer. Alle drei gehören zur Gruppe führender Kommunisten, die sich rühmen, im August 1968 die Sowjetunion zur Hilfe gegen den Reformkurs Alexander Dubčeks gerufen zu haben. — Der 1925 in Preßburg geborene Chňoupek ist Slowake und gehört zum engeren Kreis des slowakischen KP-Chefs Vasil Bilak. Er gehörte nach der sowjetischen Besetzung der Tschechoslowakei zu den heftigsten Kritikern des Reformkurses Alexander Dubčeks, obwohl er unter diesem ein Ministeramt innehatte. In zahlreichen Aufsätzen und Reden verurteilte er diesen Kurs und wurde als Belohnung dafür im April 1969 nach dem Sturz Dubčeks von dem neuen Parteichef Dr. Gustav Husák in die Parteiführung übernommen. Er spielte eine Hauptrolle bei der von Husák angeordneten „Säuberungswelle“. Im August 1970 eröffnete er den Prager Sender „Hvězda“ (Stern), der im Volksmund allgemein „Die Stimme Moskaus“ heißt. Nach Beendigung seiner Säuberungsaufgaben ging Chňoupek im September 1970 als Botschafter nach Moskau, wo er bis zu seiner Ernennung zum Außenminister blieb. Es heißt, daß mit seiner Ernennung einer Forderung der Sowjets entsprochen wurde. Dementspre-

chend wird von ihm erwartet, daß er mit seiner Außenpolitik ausschließlich als ausführendes Organ der sowjetischen Direktiven tätig sein wird.

Angst vor westlichen Gedankengängen

Das tschechoslowakische KP-Organ „Rude Pravo“ hat auf die „Gefahren“ hingewiesen, die eine „Normalisierung“ der Beziehungen zwischen östlichen und westlichen Staaten für die Bevölkerung sozialistischer Staaten mit sich bringt. Die Tatsache, daß die westdeutsche Koalitionsregierung SPD/FDP gegenüber den sozialistischen Ländern einen realistischen Standpunkt einnehme, bedeute keinesfalls, daß sich das Wesen des westdeutschen Imperialismus geändert habe. „Auch in den Reihen der SPD gibt es noch immer antikomunistische Strömungen, Menschen, die die sich neu entwickelnden Beziehungen für eine gute Gelegenheit halten, sozialdemokratische Ideen in die sozialistischen Länder einzuschmuggeln.“ Jeder Bewohner eines sozialistischen Landes müsse sich daher der Tatsache bewußt sein, daß „die ideologische Konfrontation zwischen der sozialistischen und der sozialdemokratischen Ideologie weitergeht und sich die Bedeutung der ideologischen Auseinandersetzung unter den gegenwärtigen Verhältnissen sogar noch erhöht.“ Als „Versuche einer ideologischen Diversion“ weist „Rude Pravo“ alle Bemühungen westlicher Parteien und Staaten zurück, „einen sogenannten freien Gedankenaustausch“ zwischen Ost und West in Gang zu bringen.

Stops für Auslands-PKW

Die Tschechoslowakei will „im Hinblick auf Preisprobleme“ in diesem Jahre keine Pkw aus westlichen Ländern importieren, wurde von der für den Autohandel zuständigen Unternehmen „Mototechna“ in Prag mitgeteilt. In den vergangenen Jahren hatte die Tschechoslowakei jeweils durchschnittlich 14 000 Stück Pkw aus Italien, Frankreich, Österreich, Großbritannien und aus der Bundesrepublik (1969: 5 060 Stück und 1970: 1 839 Stück) eingeführt. Aus Italien bezog die Tschechoslowakei mit 8 500 Stück die meisten Pkw aus westlichen Ländern. In diesem Jahr will man insgesamt 113 000 Personenwagen an die Bevölkerung abgeben, davon allein 45 000 aus der Eigenproduktion, 27 000 sowjetische Pkw, 17 000 aus der DDR und die restlichen 4 000 polnischer und rumänischer Herkunft.

In der Tschechoslowakei sind zur Zeit 945 000 Pkw-Halter registriert, d. h. je ein Pkw entfällt damit auf rund 15 Bewohner des Landes.

✱

Neugablonz kann auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus primitiven Anfängen in den Trümmern einer ehemaligen Munitionsfabrik entwickelte sich eine weltbekannte Industriesiedlung, deren Betriebe im Vorjahr 25 Millionen DM Gewerbesteuer erbrachten. Bei den Feiern unterstrich Ministerpräsident Goppel die Leistungen der Vertriebenen sowie ihren Anteil am Wiederaufbau und an der wirtschaftlichen Expansion Bayerns. Der Export aus 700 Neugablonzer Schmuckwarenbetrieben geht heute in 120 Länder und erreicht einen Umsatz von 1,2 Milliarden Mark.

✱

Heinrich Gradl, der Begründer der wissenschaftlichen Heimatforschung im Egerland, wurde am 13. Februar 1842 in Eger geboren. Der Historiker, Volkskundler, Sprach- und Naturforscher war von 1878 bis 1895 Stadtarchivar von Eger und Leiter des Museums. Er veröffentlichte Werke wie Geschichte des Egerlandes, Monumenta Egrana, die Chroniken der Stadt Eger,

das Graslitzer Bergbuch, Egerländer Wörterbuch und das Sagenbuch des Egergaues. Gradl war Mitarbeiter der Egerer Zeitung und Herausgeber der Egeria, einer vierzehntägig erscheinenden Schrift mit dem Untertitel Deutsche Eichenblätter aus dem Egerlande, (1863–1864) und der Monatschrift Egerwellen (1881–1884). Heribert Sturm, sein letzter Nachfolger als Direktor des Egerer Stadtarchivs, sagte von ihm: „Seine bleibende Leistung beruht in der Schaffung der Grundlagen einer zuverlässigen Geschichtsbetrachtung für Stadt und Land Eger.“ Gradl starb am 3. März 1895 in seiner Geburtsstadt. Seines 100. Geburtstages sei hiermit gedacht.

✱

Der in Karlsbad geborene Bildhauer Wilhelm Srb-Schloßbauer (82), der zu den bedeutendsten und eigenwilligsten Künstlern der älteren Generation aus dem Sudetenland zählte, ist in Geretsried, wo er in den letzten Jahrzehnten lebte und bis vor kurzem noch künstlerisch tätig war, gestorben. Er ist vor allem durch Porträtbüsten und durch Denkmals- und Brunnengestaltungen bekannt geworden. In Prag und in mehreren Städten Nordböhmens hat er in den zwanzig Jahren Plastiken für öffentliche Gebäude geschaffen, die zum Teil erhalten blieben. Srb-Schloßbauer war außerordentlicher Professor der Deutschen Technischen Hochschule in Prag.

✱

Der Süddeutsche Rundfunk würdigte den sudetendeutschen Komponisten *Fidelio F. Finke* anlässlich seines 80. Geburtstages. Text und Auswahl der Musik besorgte der in Asch geborene und an der Stuttgarter Musikhochschule wirkende *Karl Michael Komma*.

✱

Der Kulturpreis der Stadt Rosenheim 1971 wurde, wie schon mitgeteilt, an den Jugendbuchautor und Lehrer *Otfried Preußler* aus Reichenberg vergeben. Der Preisträger stellte die mit der Auszeichnung verbundene Summe von DM 3 000.— dem Rosenheimer Oberbürgermeister Dr. Steinbeißer zur Verfügung, und zwar für die Einrichtung einer Krankenhaus-Kinderbü-

Karl Fuchs:

Jugenderinnerungen eines Roßbachers „Wewersbaum“

Wenn meine Gedanken, wie so oft, an meinen Jugenderinnerungen haften, dann sind es vor allem zwei Orte, an die ich mit besonderer Liebe denke, nämlich an mein altes, solides Roßbach und an die liebe Stadt Asch.

Geboren wurde ich in Roßbach i. J. 1896 als einziger Sohn einer Weberfamilie. Der Vater arbeitete seit 1902 bei der Firma Gebroder Uebel und blieb diesem Betrieb treu bis zum Jahre 1948, als schon die berüchtigten „Spravce“ herrschten, ihn aber vorher nicht freigegeben hatten. Daß er ein sehr gewissenhafter und fleißiger Arbeiter war, ist selbstverständlich. Übrigens hatte er mit dem Seniorchef der Firma, Fritz Uebel, gemeinsam die Schulbank gedrückt und so kam es, daß der „Fritz“ zu meinem Vater „Du“ sagte, mein Vater, respektvoll, sprach ihn natürlich mit „Herr Uebel“ an. Vater war oft sehr eigen und als ihm in späteren Jahren der Meisterposten in der Appretur übertragen werden sollte, gab er dem Seniorchef nur zur Antwort: „Naa, Herr Uebel, ich blei Arbeiter, Maaster moch ich niat wern.“

Die Mutter webte zuhause, und zwar durch viele Jahre, die für den Export nach Indien bestimmten Gazeschals (Sahris), die man einfach als „Gas“ bezeichnete. Die Mutter arbeitete fast ausschließlich zur Firma Adam Nickerl. Jahre später saß ich neben dem Sohn des Inhabers, mit Rudolf

cherei. Bei der Feierstunde überreichte Preußlers Verleger dem Autor das 500 000. Exemplar seines Buches vom „Räuber Hotzenplotz“ in einer bibliophilen Ausgabe.

✱

Mitte Feber kam es an der Grenze bei Asch zu einer gemeinsamen Suchaktion von bayrischen und tschechischen Grenzbeamten. Ein neunjähriger Bub aus Mühlbach b. Erkersreuth war verschwunden. Seine Spuren führten im Schnee bis an einen Grenzstein. Dort verloren sie sich. Nach einigen Bemühungen gelang es, mit den tschechischen Grenzbehörden eine Verbindung herzustellen und nun suchten Beamte diesseits und jenseits der Grenze nach dem Verschwundenen. Nach langen Stunden hatte die Nachforschung um Mitternacht Erfolg. Der Bub war jenseits der Grenze aufgefunden worden. Die Tschechen übergaben ihn in der ersten Morgenstunde den Eltern in Schirnding, wohin sie fahren mußten, um ihr Kind in Empfang nehmen zu können.

✱

Ebenfalls in Mühlbach kam es Mitte Feber zu einem Hunde-Drama. Zwei Hundehunde tschechischer Grenzbeamter hatten sich losgerissen und waren auf deutsches Gebiet gekommen. Die auf den Mann dressierten Tiere gingen, als eine bayrische Zollstreife sie einzufangen versuchte, sogleich auf die Beamten los, die von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Einer der beiden Hunde wurde getötet, der andere war vom Kadaver seines Begleiters nicht wegzubringen. Erst einer Diensthündin des bayrischen Zolls gelang es, ihn für einen Augenblick wegzulocken. Als die Hunde-Leiche in einen Kombi gelegt wurde, sprang der andere Hund von selbst hinauf und blieb an der Seite seines toten Kameraden, bis die Fracht in Schirnding den tschechischen Behörden übergeben werden konnte. Auch diese hatte Schwierigkeiten, an den scharfen Hund heranzukommen. Sie bedauerten den Vorfall und nahmen die Beschwerde ihrer bayrischen Kollegen zur Kenntnis mit der Bemerkung, daß man in Hinkunft solche Zwischenfälle zu vermeiden suchen werde.

Nickerl, in einer Klasse der Staatsgewerbeschule.

Meine Mutter war groß, sehr kräftig und eine geschickte Weberin. Das mußte sie sein, denn das Weben von „Gas“ setzte dies voraus, weil das dünne Grundgewebe des Stoffes ein sehr sorgfältiges Andrücken der Weblade erforderte. Die Innenfläche dieser Schals wurde durch zahlreiche kleine Blümchen verziert, die vier Außenkanten und die Blümchen wurden mit Hilfe der „Broschierlade“ geschaffen. In den vier Ecken aber wurde in je eine das einer großen Muschel ähnelnde „Eck“ broschiert, bei dessen Herstellung man aber kleine „Schützen“ mit der Hand unter die gehobenen Fäden der Kette schob. Das geschah mit merzerisiertem Garn und goldglänzenden leonischen Gespinsten. Als ich etwa acht Jahre alt war, mußte ich der Mutter beim Broschieren der Ecken helfen. Sie nahm das linke, ich das rechte Eck und dann bekam ich für meine Mitarbeit jeweils drei Kreuzer. Meist wanderten sie in die Sparbüchse, ab und zu durfte ich mir auch „Huzeln“ oder eine Stange Bären-dreck kaufen. Wenn die lange Kette abgewebt war, wurde der Stoff vom unteren Baum genommen und ordentlich gefaltet im Buckelkorb verstaut, um abgeliefert zu werden. Die Bahnlinie Asch–Roßbach bestand zwar schon, aber im Sommer zogen

(Fortsetzung nächste Seite 3. Spalte)

100 Jahre Stadt Asch - Unser Heimatfest 1972 in Rehau/14. - 17. Juli

Der Heimatverband des Kreises Asch teilt mit:

Dem Arbeitsausschuß machen vielerlei Probleme zu schaffen. Im Moment liegen die Schwierigkeiten jedoch weniger bei der Durchführungsplanung, als bei der Gewinnung der Ascher Öffentlichkeit zu vorbereitender Mithilfe.

Wir brauchen immer noch eine starke Unterstützung von außen und sind doch in Sorge, daß wir unsere Landsleute vielleicht überfordern. Daher bitten wir zunächst einmal um Nachsicht, wenn wir in diesen Monaten immer wieder neue Forderungen stellen! Aber auch für uns gilt die Weisheit „Von nichts wird nichts“ und auch wir können nur mit Geld bezahlen.

Vorläufig sagen wir einmal herzlichen Dank für die bis jetzt eingegangenen Spenden, erinnern aber gleichzeitig und wiederholen, wofür und wohin überwiesen werden soll:

Der Errichtung unseres Heimatmuseums (Heimattube) in Rehau gelten die Spenden und auch die Jahresbeiträge 1972 der Heimatverbands-Mitglieder. Beides bitte einzahlen auf die Konten des Verbandes, bzw. entweder auf das Giro-Kt. 289 bei der Sparkasse Landshut oder auf das Postscheck-Kt. Nürnberg 1021 81.

Alles, was der finanziellen Fundierung des Heimatfestes selbst dient, wie die Begleichung der im Vorverkauf versandten Festabzeichen, allgemeine Spenden und nun auch besonders wieder die Glückshafen-Spenden sind ausschließlich auf das Giro-Kt. 201 830 bei der Sparkasse Rehau für „Arbeitsausschuß Ascher Heimatfest 1972“ zu überweisen. Wenn diese Kontenunterschiede von unseren Landsleuten beachtet und eingehalten werden, dann haben die jeweiligen Kassenwarte ein leichteres Arbeiten; sie bedanken sich auch im voraus bestens dafür!

☆

Damit ist wieder ein Stichwort gefallen: die **Glückshafen-Spende**. Im letzten Rundbrief wurde schon angekündigt, daß unser Glückshafen wieder gut und reichlich ausgestattet werden soll. Dazu möge jeder, der kann, durch Sach- oder Geldspenden beitragen. In diesen Tagen wurden wieder zahlreiche Briefe an Ascher Firmen und diejenigen Landsleute versandt, von denen man bestimmt Hilfe erwarten darf. Die Briefe besagen alle das gleiche:

„Sendet große und kleine **Sachspenden** an den Arbeitsausschuß des Ascher Heimatfestes in 8673 Rehau/Ofr., Postfach 44, z. Hd. des Beauftragten Lm. Arnold Krippner in der Sophienstraße 37 oder auch **Geldspenden** auf das bereits genannte Konto 201 830 bei Sparkasse Rehau unter Verwendungszweck „Glückshafen!“

Bei Geldüberweisungen kann auf Wunsch die Quittung zur Steuerbefreiung nach der Gemeinnützigkeitsverordnung ausgestellt werden, denn was hierbei an Reingewinn erzielt wird, kommt auch dem Heimatverband zur späteren Komplettierung des Heimatmuseums zugute.

☆

Ebenfalls in der letzten Rundbrief-Ausgabe wurde zur Teilnahme am **Jubiläumssball** aufgerufen. Darüber bestehen noch Unklarheiten. Wir möchten diese ausräumen und interpretieren daher nochmals deutlicher:

Dieser „Stadtball“ ist **öffentlich**; d. h. alle, denen das einstmals glanzvolle Ereignis unserer Stadt etwas besagt, sollten mitmachen und ihre Platzanmeldung möglichst bald an Lm. Ing. Herbert Seidel in 7 Stuttgart-Rohr, Orionweg 10 B, richten. (Bisher sind etwa 130 Kartenbestellungen eingegangen.) Die studentischen Verbindungen richten diesen Ball aus und deshalb wurden zunächst einmal alle Bundesbrüder angesprochen, deren Anschriften man kennt. Aber schon dieser Personenkreis pflegt ja nach allen Richtungen und quer durch die Gesellschaftsschichten, Freundschaften; es gibt Söhne, Töchter, Verwandte und darum noch mehr Verbindungen. **Alle sollten dabei sein!**

Auch aus der Bevölkerung des Patenschaftsgebietes liegen schon Interessenten-Meldungen vor. Selbstverständlich sind auch diese Damen und Herren herzlich willkommen, denn nichts ist uns lieber als eine gute Kontaktnahme auf diesem Wege. Da der genannte Personenkreis unseren Rundbrief kaum zu lesen bekommt, wird sich der Rehauer Arbeitsausschuß im Rahmen seiner Möglichkeiten bemühen, Teilnahme-Meldung zu veranlassen.

Der Eintrittspreis ist bisher noch nicht festgelegt, wird aber auf jeden Fall erschwinglich und den derzeitigen Preisen gleichwertiger Veranstaltungen angepaßt sein.

Die Tanzmusik wird dem Geschmack dreier Generationen gerecht werden.

Vorgesehene nette Überraschungen werden heute noch nicht verraten. Jeder Teilnehmer erhält nach Anmeldung die Eintrittskarte in Verbindung mit Festabzeichen zugesandt und überweist schon vorweg den Gesamtbetrag nach Rehau. Eine Abendkasse wird es voraussichtlich nicht geben. Für Nur-Zuschauer gibt es auch gute Balkonplätze.

☆

Noch ein Wort zur **Quartier-Gestellung** im Rehauer Raum.

Wer bis jetzt noch nicht Verbindung aufgenommen hat zu seinen früheren Gastgebern, möge dies schleunigst nachholen! Die Rehauer Hotels und Gasthöfe sind bereits ausgebucht. Es bleibt noch die Ausweichmöglichkeit in die Nachbarstädte.

Nur betagte Landsleute, denen das Laufen schon schwerfällt und die nur mit dem Zug anreisen können, wollen bitte ihren Quartierwunsch an den Arbeitsausschuß Ascher Heimatfest 1972 in Rehau, PF 44 richten. Es wird alles versucht, um diesem Personenkreis Schlafstellen zu beschaffen.

Das Quartieramt (Festkanzlei) wird wieder am alten Ort, nämlich dem jetzigen Rathaus (dem früheren Landratsamt) aufgeschlagen.

Hier eine Liste von Beherbergungsbetrieben in Selb, Schwarzenbach, Hof, Wunsiedel und Marktredwitz:

Selb:

Parkhotel (38 Betten) - Hotel Schmidt (30) - Rosenthal Casino und Gästehaus (20) - Westendhof (8) - Bayerischer Hof (21) - Zur Eisenbahn (12) - Zur Wartburg (8) - Pension Fürtsch (5) - Parkgasstätte Schützengärten (9) - Bräustübel, Herr Hartwig (8) - Gasthof Schwarzenhammer (9).

Schwarzenbach a. d. Saale:

Pension Nießen (12 Betten) - Gasthof von Fischer (13) - Gasthof Sonne, (30) - Cafe Rheingold (13) - Gästehaus Parkvilla (16) - Gasthof Forsthof 8) - Gasthof Bayerischer Hof (3).

Marktredwitz:

Bahnhofshotel (56) - Hotel Schwan (26) - Hotel Kaiserhof (25) - Hotel Deutsches Haus (15) - Hotel Garni (45) - Gasthof zum Cambrinus (34) - Gasthof Schützenhof (20) - Gasthof Zur Pfalz (15) - Gasthof Am Stadtpark (10) - Gasthof Goldner Adler (10) - Pension Lohengrin (9).

Hof a. d. Saale:

Hotels und Gasthöfe: Künzel (130 Betten) - Strauß (90) - Münzert (35) - Posthorn (32) - Burghof (30) - Keckeisen Garni (28) - Schweizerhof (27) - Burger Garni (25) - Blauer Stern (24) - Weißburgerhof (22) - Deutsches Haus (21) - Sächsischer Hof (20) - Alter Bahnhof (19) - Resi (18) - Hopfenblüte (16) - Neue Welt (16) - Waihalde (14) - Frankenhof (13) - Anspann (10) - Bayerischer Hof (8) - Goldner Schwan (8) - Rotes Roß (8) - Altdeutsche Bierstube (8) - Drei Könige (5).

Wunsiedel:

Gasthöfe: Deutsches Haus (12) - Gabelmann (11) - Goldener Löwe (12) - Grüner Baum (21) - Pfälzer Hof (10) - Rübezahl (11) - Waldlüst, Luisenburg (28) - Barthmannsruh, Breitenbrunn bei Wuns. (15) - Zur Burg, Schönbrunn bei Wuns. (20) - Pensionen: Bergcafe Bauer, Tröstau-Eulenloh (36) - Schloßgasthof, Leupoldsdorf (28) - Hammerweise, Leupoldsdorf (18).

Jugenderinnerungen

(Fortsetzung von Seite 32)

es die sparsamen Weber vor, den Weg nach Asch und zurück zu Fuß zurückzulegen. Damit sparten sie sogar das geringe Fahrgeld und gegebenenfalls die längere Wartezeit am Bahnhof.

Oft nahm mich meine Mutter mit nach Asch zum Nickerl. Ich hatte es zwar leicht, aber der Buckelkorb der Mutter wog schwer. Sobald wir die letzten Häuser von Roßbach, die Klementhäuser, erreicht hatten, zogen wir die Schuhe aus und wanderten auf den die Straße säumenden Rainen dahin. Hornige Fußsohlen hatten wir ohnehin, die Mutter vom Treten des „Schemels“ und ich, weil die Buben in Roßbach schon im April barfuß liefen, denn wir brauchten ja die Fersen zum Ausbohren und Glattmachen der Erdlöcher, um zu „kugeln“. Übrigens konnte man damals unbesorgt barfuß laufen, denn man warf (zum Unterschied von heute) weder Glas noch sonstigen Abfall auf die Wege. Bis etwa Mitte Oktober liefen wir bloßfüßig, abgesehen von den wenigen Kindern der „Gräußn“, also den Kindern bemittelter Familien. Am Sonntag zog man natürlich Schuhe an, der Vater seine mit „Knarrleder“ versehenen Stiefeletten, so daß dieser Tag ein geradezu festliches Gepräge erhielt. Der Besuch des Gottesdienstes war selbstverständlich, um so mehr, als ich Chorschüler war. Das trug manches ein, besonders wenn es eine „reiche Leich“ gab; dann konnte auch mancher Gulden für uns abfallen. Unser alter Pfarrer Prummer war wegen seiner Güte sehr beliebt; predigte aber einmal unser Superintendent Alberti, dann konnte die Kirche kaum die Zahl der Besucher fassen.

Ja, nun nach dieser Abschweifung wieder zurück nach Asch. Auch der Weg nach Hause wurde zu Fuß zurückgelegt, vor Antritt aber wurde eine kurze Unterbrechung eingeschaltet, um entweder beim „Becknläuaraz“ oder im Roten Roß eine billige Gschlingsuppe als Stärkung einzunehmen, denn die Körbe wogen genau soviel wie vorher, da sie ja die neue Kette und das notwendige Schußgarn enthielten.

Mittags, nachdem rasch gegessen war, wurde wieder „aufgebäumt“. Aus dem Kettenbündel kroch langsam der dicke Strang, meist hielt ich ihn, sachte bremsend, dann zerteilte er sich über einen weitzähnigen



Rechen und wurde auf dem Baum aufgewunden. Hatte sich das alte Webmuster nicht geändert, dann wurden die Fäden der neuen Kette, über zwei Schienen laufend, an die aus dem Geschirr heraushängenden Fäden der alten Kette „angedreht“. Leider erhielten die Weber für den verlorenen Tag keinerlei geldliche Entschädigung.

Als meine Mutter noch ledig war, also in Gottmannsgrün bei den Großeltern wohnte, webte sie für die Firma Panzer in Asch. Dort passierte einmal eine recht ulkige Geschichte. In dem Raum, in dem die Ware abgenommen wurde, amtierte ein Angestellter, dem meine kräftige Mutter offensichtlich sehr gefiel. Als er einmal die Ware durchgesehen und für fehlerfrei erklärt hatte, neigte er sich über den Tisch und sagte zu meiner Mutter leise: „Nea amal mächt ich mit Ihnen schläuffn, ich fressat dafür drei Toch mit da Katz as eun Schüsserl.“ Das erzählte mir Mutter freilich erst viel später, als ich schon erwachsen war.

Im Winter war es oft, wenn man zu Fuß ging, eine recht anstrengende Plage, die bei tiefem Schnee auch gefährlich werden konnte. So ging sie wieder, noch bei den Großeltern wohnend, einmal nach Asch zum Lieferrn. Es lag eine dicke Schneeschicht, die Luft war kalt. Nach Ablieferung der Ware und Übernahme der neuen Kette samt Schußgarn stärkte sie sich wie gewohnt an einem Teller Gschlingsuppe und trat dann den langen Rückweg nach Gottmannsgrün an. Er war schwer, der Schnee lag tief und Schneewehen machten den Weg nicht leichter. Vor dem Elfhäuser Berg zweigte sie nach Gottmannsgrün ab, gelangte in den Wald, war aber so müde, daß sie sich, um etwas auszuweichen, für kurze Zeit unter die tief herabhängenden verschneiten Äste einer hohen Fichte setzte. Die Müdigkeit war aber stärker als ihr Vorsatz. Sie schlief langsam ein. Ein wahres Glück führte den Großvater, der wegen des schlechten Wetters beunruhigt war, zu dem Entschluß, der Mutter soweit wie möglich entgegenzugehen, so brach er zeitig auf. Natürlich wußte er genau, welchen Weg die Mutter gehen würde und, Welch ein Glück, er fand sie, sitzend und schlafend, neben sich im Schnee den Buckelkorb, unter der Fichte. Erleichtert wegen der überstandenen Angst weckte er die Mutter, nahm ihr den schweren Korb ab und so kamen sie schließlich wohlbehalten in Gottmannsgrün an.

Nun möchte ich noch auf jene Weber zu sprechen kommen, die in den damaligen Roßbacher Handwebereien arbeiteten und damit auf meinen Vater, der bei Gebrüder Uebel in der sogenannten „alten

Jahrgang 1922

*Nach Adam Riese werden die Buben von damals heuer fünfzig Jahre alt. Dem ganzen Jahrgang gilt stellvertretend mit diesem Klassenbild unser Glückwunsch. Vom gleichen Jahrgang auch noch ein Konfirmationsbild, unserer Rechnung nach also aus dem Jahre 1936. Die jungen Herren in ihren neuen Anzügen tragen alle die „Fliege“. So ganz kleine Varianten hat es also bei der „männlichen“ Konfirmations-Ein-
kleidung doch immer auch gegeben.*

Weberei“ Möbelstoffe webte. Dies war wohl kurz vor dem Bau der neuen mechanischen Weberei, die sich rasch vergrößerte bis zur Erzeugung der ungemein soliden und schönen Teppiche, die der Firma den allerbesten Ruf verschafften und viel, viel später ihre Vollendung in den „Adoros-Teppichen“ fanden, die jetzt, in Westberlin erzeugt, Jahr für Jahr bei der Frankfurter Frühjahrsmesse wegen ihrer Schönheit Aufsehen erregen.

Doch gehen wir zurück zu den alten Handwebern, also in die ersten Jahre unseres Jahrhunderts. Trotz etwa zehnstündiger Arbeitszeit hielten sie vermutlich leichter, ohne Urlaub zu haben durch, als es später und auch jetzt in den modernen Betrieben der Fall ist. Außer den Arbeitsstunden in der Fabrik saßen abends noch viele Weber beim matten Licht einer Petroleumlampe am Spulrad, um die Schußspulen für den nächsten Tag vorzubereiten. Manchmal, ich war wohl sechs Jahre alt, brachte ich meinem Vater vormittags ein Emailkännchen mit Malzkaffee und ein mit „Gschtrandnan“ (heute sagt man Stülze) belegtes Brot in die Weberei. Immer saßen dann die Weber schon auf einem Garnbündel oder einem Schemel, und auf dem eisernen Ofen standen die Kaffeekannen zum Anwärmen. Die Unterhaltung wurde in sparsam bemessenen Worten geführt. Dann stiegen sie wieder in ihre Stühle, nahmen den „Schnellprügel“ zur Hand, klitsch-klatsch, bis mittags. Einzelne Weber aber, besonders montags, gingen lieber in das unweit der Fabrik gelegene Gasthaus der „Ritters Mihna“ und verdrückten dort bei gemütlicher Unterhaltung ein oder auch zwei Glas Bier. Man sieht, die Hast unserer Zeit fehlte, allerdings betrug der Durchschnittsverdienst der Weber, je nach Geschicklichkeit und Fleiß, höchstens acht bis neun Gulden wöchentlich. Das war nicht viel, aber für die bescheidenen Ansprüche unserer zu-
meist sparsamen Weber reichte es.

(Wird fortgesetzt)

Der Leser hat das Wort

ANGEREGT durch einige Geburtstagsglückwünsche des Rundbriefs, darunter auch einer für sie selbst, brachte Frau Frieda Hirsch (geb. Wunderlich, Schäijohann) lesenswerte Erinnerungen zu Papier, denen wir entnehmen:

Dieses Häuschen, mein Geburtshaus in der Angergasse, mußte 1908 der Pflasterung und Kanalisierung weichen.



Es stand mitten in der Gasse wie eine Verkehrsinsel. Zu unseren Nachbarn zählte die Familie Gößler, deren guter Geist Tini unlängst 80 Jahre alt wurde, wie im RB zu lesen stand. Mit ihren jüngeren Schwestern Erna und Lina spielte ich viel im Garten des Gößlerhauses und erinnere mich gern an die Schaukel, die dort an einem Baume hing. Im Winter fuhren wir auf der Geipels-Wiese bis hinunter zum Bach bei der Adlers Färberei mit unseren Schlitten. Auch Frau Stumpf war uns eine gute Nachbarin. Meine Mutter konnte sehr schön Hemden, Manschetten und Vorhemden (Schmisettln) bügeln. Die Bügelwäsche trug ich dann immer, säuberlich in eine Serviette geschlagen, zu Frau Stumpf für ihre Zimmerherren. Weiter oben auf der linken Seite war dann das Haus Schmidt (Schweizer). Vier Söhne aus diesem Häuschen, meine Vettern, wurden später Bankinhaber in Karlsbad, Saaz und Kaaden. Auch mein Großvater, der ganz alte Schäijohann, wohnte bei Schmidt. Er war Strumpfwirkermeister und stellte auf

seinem Stuhl Pelzstrümpfe, Hosen, Fäustlinge und Mützen her, außen blau, innen weiß geraucht. Er wurde 94 Jahre alt und arbeitete bis zu seinem Tode im Jahre 1912. Sein Wirkstuhl kam als Anschauungsstück in die Gewerbeschule. So könnte man immerfort erzählen von den vielen guten Nachbarn in der hinteren Angergasse. Schön wars in unserem Häusl zur Weihnachtszeit. Da war immer noch Platz für einen Weihnachtsgarten in einer Ecke der großen Stube, mit Krippe, beleuchteten Häuschen, Springbrunnen und Schwanenteich. An den Faschings-Haupttagen ging's in unserer Gasse auch lustig und lebhaft zu. Wir Kinder waren alle verkleidet und trugen Larven vor unseren Gesichtern. Meine Mutter ging mit mir hinunter ins Käßmanns-Wirtshaus, weil sie sehen wollte, ob unser Vater schön brav bei seinem Glas Bier saß. (Er tat es.) Ach, und dann halt das Vogelschießen! Mein Onkel am Niklas baute den Vogel, mein Vater war Tambour bei der Schützenmusik, die mit ihren bunten Laternen beim Zapfenstreich am Vogelschuß-Samstag auch durch unsere Gasse marschierte mit ihren schönen österreichischen Militärmärschen. Manchmal gabs dabei auch ein Ständchen vor unserem Haus. Wie waren wir da stolz! — Gabs in unserer Gasse Stopfer (Kinds- taufe), dann gingen vermummte Nachbarn mit einem Handkörbchen zum „Spöß- reckn“. Die zwei ältesten Männer der Gasse waren damals der Panzer-Gerber ganz unten beim Anfang der Gasse, ganz oben

H. H. Glaessel:

Die Vogelwelt im Ascher Ländchen

V.

Gerne wanderte ich auf Skiern an sonnigen Wintertagen in der zweiten Jännerhälfte ins Revier, wobei mein Ziel niedrige Fichten- oder Kiefernsonnungen waren, durchwachsen von jungen Birken, die zart mit Schnee bedeckt wie Silberfliglan wirkten. Da erschien plötzlich eine größere Vogelschar und machte sich an den Birken mit ihren Samenkätzchen zu schaffen. Es waren *Schwarzmeisen*, deren lebhaftes Treiben in den Birken mich sehr fesselte. Auch in meinem Garten in der Niklasgasse sah ich einmal an den dort wachsenden Birken im Winter einen Flug dieser Meisen, die sich an den Birkensamenkätzchen gütlich taten.

Neben der Schwarzmeise gab es bei uns noch die zierliche *Haubenmeise*, die einen sehr netten Anblick mit ihrer nach oben strübenden Haube bietet. Auch diese Meisenart hatte sich in meinem Garten angesiedelt.

dann im Schmidt-Haus mein Großvater. — Die sorglose Zeit ging zu Ende. Wir wohnten schon in der Alleegasse, als der Weltkrieg ausbrach. Vier Brüder rückten ein, kamen aber alle wieder. Jetzt lebt nur noch Gottlieb. Er wird jetzt 80 Jahre alt und wohnt in Freiburg/Br. Auf dem Bildchen oben ist er mit drauf. Auch meine lieben Eltern, Nachbar Sandner-Bäcker, mein vor zehn Jahren in Schrobenhausen verstorbener Bruder Albrecht und ich selbst.

Ich möchte Asch nicht mehr sehen; die schöne Erinnerung ist mir lieber.

ICH MÖCHTE von Herzen gern nach Rehau auf den Ball kommen, denn ich bin früher meilenweit gelaufen, um zu tanzen; sei es in der Turnhalle gewesen, im Schützenhaus, in Nassengrub beim Krauß-Gustl oder beim Fritz, in Himmereich oder in Niederreuth. Ach könnte ich doch noch ein einzigesmal mit so einem Schwoofbruder von damals tanzen! Ich müßte ihn halt bitten, die Arme ein bisserl weiter zu machen als früher, sonst käme er nicht mehr richtig herum. . . Aber so ein Dreher oder auch ein Walzer links, der bekäme durch mein Gewicht erst so den richtigen Schwung. Ich würde also meinen Tänzer nicht enttäuschen.

Elsa Schleitzer, geb. Geyer, fr. Egerer Straße, beim großen EW-Kamin, später Zeidelweid, jetzt 675 Kaiserslautern, Pfaffenbergstraße 44.

Da ich das Wort Spechtmeise gebraucht habe, so will ich gleich die Gruppe der *Spechte* erwähnen, die in unserer verlorenen Heimat ebenfalls vorkamen.

Eines Tages wanderte ich mit meiner Hündin oberhalb des Beckenwolfeiches (Nadlersgrund), als mir auf einem Erdhaufen ein größerer schwarzer Vogel mit rotem Samtkäppchen (durch das Glas beobachtet) auffiel. Eifrig hackte er mit seinem gelben, langen Schnabel in dem Haufen herum, der sich später als Brutstätte der roten Waldameise entpuppte. Während der *Schwarzspecht* sonst seine Nahrung an Waldbäumen sucht, die von Maden von Baumschädlingen heimgesucht waren, machte er es sich diesmal leichter und bearbeitete den Ameisenhaufen nach Ameisenpuppen, im Volksmund fälschlich Ameiseneier genannt. Er ist ein sehr gewandter Kletterer und hat einen langgedehnten Ruf, den ich wie „kliöööh“ oder „Kliääh“ wiedergeben möchte. Nur das Männchen hat das rote Käppchen, während das Weibchen einen roten Nackenfleck besitzt.

Neben dem Schwarzspecht war bei uns auch der *Grünspecht* im Elstertal zu finden. Am Katzenstein an der Elster zwischen Wernersreuth und Niederreuth sah ich ihm zu, wie er mit seiner langen Zunge Ameisen aus den Ameisenhaufen holte oder auch andere Insekten auf dem Erdboden fing.

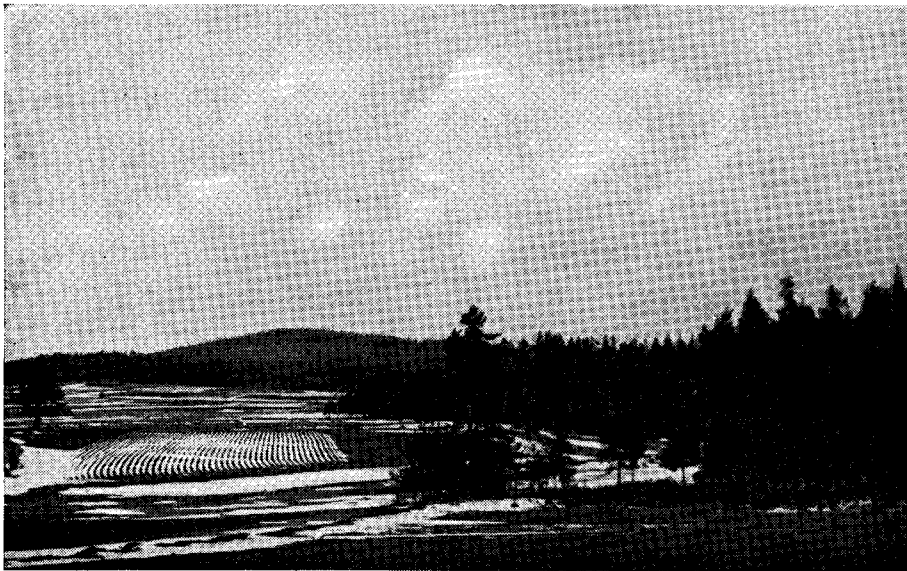
Neben dem Grünspecht dürfte bei uns noch der *Grauspecht* vorgekommen sein, der sich wenig vom Grünspecht unterscheidet, lediglich der Kopf ist etwas heller.

Ein schöner Vogel in Drosselgröße war der *Buntspecht* in den Farben schwarz, weiß und rot. Ich sah ihn auch auf dem Hainberg im Thomaschen Garten. Sein kleiner Vetter, der Kleinspecht, gab Gastrollen in meinem Garten. Er dürfte sein ständiges Quartier im benachbarten Thornschon Park gehabt haben.

Im Elstertal kam ein besonders prächtiger Vogel vor, der meines Erachtens unterhalb Niederreuth an dem Steilufer in unmittelbarer Nähe der Elster sein Nest gehabt haben dürfte: der *Eisvogel*, der seine Flügel bis nach Niederreuth ausdehnte. Aus der Elster holte er sich Elritzen, wahrscheinlich auch junge Forellen und Wassergetier als Nahrung für sich und seine Brut. Es war ein herrlicher Anblick, diesen gewandten und farbenprächtigen kleinen Vogel gleich einem blitzenden Edelstein entlang der Elster fliegen zu sehen.

Als ich eines Tages wieder einmal im Spätfrühling im Elstertal weilte, fiel mir ein grauer Vogel mit schwarzen und weißen Gefiederabzeichen auf, ein wahrhaft schöner Vogel. Es war der *Raubwürger*, der seinen Namen nicht umsonst führt, denn er fängt Mäuse, Eidechsen, Käfer, selbst Vögel. Er gehört zu den Singvögeln und besitzt ein nettes Spöttertalent, d. h. er ahmt den Gesang anderer Vögel nach, wodurch sein Gesang sehr abwechslungsreich ist. Sein Vetter, der *Rotrückwürger* oder *Neuntöter*, kam bei uns ebenfalls vor. Er hatte die Gewohnheit, seine Opfer wie Jungvögel, Jungfrösche, Käfer usw. aufzuspießen, weshalb er im Volksmund auch *Dorndreher* genannt wurde. Er war ein Meister in der Nachahmung vom Gesang anderer Singvögel.

Wenn ich durch die Ortschaften von Niederreuth, Wernersreuth oder Oberreuth ging, fielen mir immer die vielen *Schwalben* auf, besonders im Herbst, wenn sie sich für den bevorstehenden Flug nach südlichen Ländern sammelten. Lange Reihen saßen dann zwitschernd auf den Leitungsdrahten. Im Frühjahr waren sie Ende April in die alte Heimat zurückgekehrt, um ihrem Brutgeschäft nachzugehen. Wir hatten bei uns die *Rauch- und Mehlschwalbe*. Erstere ist kenntlich am großen



Vorfrühling im Oberreuther Revier

Aufn. A. Pischtjak

braunen Kehlflack und vor allem am langen Gabelschwanz. Sie brütet meist in Ställen, Hauseingängen, auf Balken; sogar auf Lampenschirmen baute diese Schwalbenart ihr Nest. Die andere bei uns vorkommende Art, die Mehlschwalbe, erkennt man an der weißen Unterseite des Gefieders, sogar die Füße tragen weiße Federchen. Diese Art brütet im Freien, indem sie ihre Nester in kleinen Kolonien, Nest bei Nest, unterhalb von Dächern baut. Ihr Gesang ist nicht so melodiös wie jener der Rauchschnalbe. Noch eine Vogelart, die bei uns stark vertreten war und irrig für eine Schwalbe angesehen wird, mit der sie nur den äußerst gewandten, blitzschnellen Flug gemeinsam hat, ist der Mauersegler, den Hermann Löns in die Gruppe der Kolibris einreihet. Fast alle seine Funktionen verrichtet dieser Vogel fliegend in der Luft. Lediglich sein Brutgeschäft zwingt ihn, Löcher in Gebäuden aufzusuchen, wo das Weibchen ein bis zwei Eier bebrütet. Als Futter dient ein Insektenbrei, den der Segler sich durch Fang von Insekten im Fluge beschafft. Der Mauersegler war ursprünglich ein Felsenbrüter, wurde dann aber zum Großstadtvogel. Als Bub beobachtete ich gerne diese Segler, wenn sie von der Klaubertschen Fabrik in der Sackgasse her laut rufend über die ganze Stadt hinwegflogen. Pünktlich erschienen sie Anfang Mai und ebenso pünktlich waren sie Anfang August verschwunden, um in Etappen bis nach Südafrika zu fliegen.

Einmal hatte ich Gelegenheit, im Frühjahr einen Vogel zu beobachten, der bei uns sonst nicht vorkam, der Wiedehopf, ein bildschöner Vogel in Eichelhähergröße. Eines Tages im Frühling pirschte ich mich vorsichtig durch das Keilsche Stangenholz oberhalb des Einganges zum Kulmbach bis an die Wiese, die den sogenannten „Heiligen Brunnen“ umgab. Und was sehe ich da: Einige Wiedehopfe trippelten auf dem Rosen herum und „wurmaten“. Es war ein prächtiger Anblick! Vor allem fiel mir der lange braunschwarz gefärbte Federschopf (Dolle) auf, der ständig in Bewegung war. Auch der übrige Körper war lebhaft gefärbt, schwarz-weiß mit gelblichem Unterton. Lange sah ich dem Treiben dieser Zugäste zu, bis sie vor herannahenden Menschen abstrichen.

Und nun noch ein Erlebnis aus Oberreuth: Es war ein Frühlingsabend zu einer Zeit, als ich in meinem Revier die Zählung des Rehwildbestandes vornehmen wollte. Ich kam an den Äckern des Bürgermeisters von Oberreuth vorbei, der mir im Gegensatz zu sonst recht ärgerlich vorkam. Als ich ihn frug, was denn los sei, legte er los: Grad daß er sein Gespann noch erhalten konnte, so erschreckt sei es gewesen durch zwei Vögel, die ständig auf die Ochsen herabstießen. Da wußte ich, daß es zwei Kibitze waren, wahrscheinlich ein Pärchen, die in der Nähe möglicherweise ein Nest bauen wollten. Der Kibitz hat die Gewohnheit, auf „Störenfriede“ herabzustoßen, besonders wenn das Weibchen auf einem Gelege sitzt. Bürgermeister Künzel beruhigte sich, als ich ihm das erklärte und verzichtete auch darauf, die Vögel abzuschließen, als ich ihm sagte, daß der Kibitz unter Naturschutz stehe.

An einem Vorfrühlingstage in den dreißiger Jahren, als es mich wieder ins Oberreuther Revier zog, wanderte ich über Wernersreuth den Salerberg hinauf über Oberreuth fast bis Brambach. Dort bog ein Weg ab, der in die Felder von Oberreuth führte. Auf ihm hatte sich eine große Schmelzwasser-Pfütze gebildet. Ich traute meinen Augen kaum, als ich am Rande derselben einen Flug von Kibitzen sah, die sich im Wasser tummelten. Lange schaute ich meinen Fluggästen zu, bis sie sich erhoben und dann in Richtung Egerland abstrichen.

Wahrscheinlich waren es Kibitze, die in der Gegend von Franzensbad ihre Heimat hatten, denn dort gab es in Richtung Amerika-Teichen sumpfiges Gelände, das die Kibitze sehr lieben. Es war nett, diese schönen Vögel beobachten zu können.

(Wird fortgesetzt)

Doris Härtel:

Schnee ...

Daheim lag er oft bis tief in den März hinein. Darum mag dieser Beitrag noch als späte Winterbetrachtung gelten, auch wenn der „rauhe Geselle“ heuer kaum der Rede wert war.

Schnee, es gab genug zu Hause, lang lag er und machte die Hügel und die Hochtäler zum idealen Schigelände. „Rund ums Haus“ sozusagen konnten die Ascher fahren.

Früh übten sich die Knirpse auf den ersten Bretteln, die nicht die Welt bedeuteten, aber unheimlichen Spaß machten und soviel zum Wohlbefinden beitrugen.

Es gab nicht viele Lehrgänge, die waren in den letzten Kriegsjahren erst organisiert worden.

Normalerweise hatte man Bretter, schnallte sie an und probierte. Man wanderte zur Schiwiese und versuchte es von den Großen abzugucken. Die Erfahrung durch die Stürze ersetzte den Lehrmeister. Man wußte noch nichts vom Wedeln und manches Paar Schi war solide Ascher Tischler-Handwerksarbeit, manchmal demgemäß ein bißchen schwer und groß. Aber sie brachten dem Anfänger gleich die Tücken bei und später war es dann leichter mit den eleganten Bretteln.

Apres-Ski und der meiste heutige Firlanz waren unbekannt, obwohl es auch damals schon recht modebewußte Damen und Jünglinge gab. Im allgemeinen waren die einfachen Überfallhosen, Pullover, einfache Windblusen, ein gestricktes Schikreuz auf die Locken gedrückt, absolut ausreichend. Die Bindung waren oft noch aus Leder, später dann mit Stahl kombiniert (Bilgeri, zuletzt Kandahar) die Schuhe manchmal recht unförmig viereckig. Ich habe erst vor ein paar Wochen ein solches Paar dem Feuer übergeben; schweren Herzens, wie ich zugeben muß. Sie haben alle Stürme überstanden und waren in der Nachkriegszeit ein kostbarer Schatz unverwundlichen Schuhwerks, sonst hätten sie nicht bis heute gelebt. Freilich wurden sie in den letzten zehn Jahren nicht mehr benutzt, und zuvor auch nur etwas de-



Ein Häuslein klein

war es ja schon immer. Aber die Familie Voit, der es gehörte – es steht am Sorgweg in Steinpöhl – hatte Heimat und Heimstatt drin, hielt es in Ordnung und sorgte dafür, daß es nach Leben und Zufriedenheit ausschaute. Jetzt ist längst vorbei damit. Das traurige Bild mag stellvertretend stehen für vielerlei ähnlichen Anblick daheim. Ein Landsmann hat es geknipst, der mit seinem Auto zu Besuch drüber war und dabei am Hause seines Bekannten vorbeikam.

gradiert für die Waschküche, aber sie hielt durch.

Weil wir vom Schnee sprechen, wollen wir uns noch erinnern, wie sehr der Winter das Stadtbild veränderte. Hoch lag er oft an beiden Seiten der Fahrbahn, die Hausbesitzer hatten Unkosten, die Stadt hatte Unkosten, aber trotzdem war ein solcher schneereicher Winter allen lieber als unsere matschigen, nassen, unfreundlichen Straßen in den heutigen Wintern hier. Die Pferdeschlitten kam zu Ehren, die Expeditionen hatten die großen Kasten-schlitten, auch die Brauereien. Leicht hatten es die Pferde nicht auf unseren steilen Straßen. Aber schön war es, in der Weihnachtszeit die Glocken am Geschirr der Pferde zu hören und sich einzubilden, Knecht Rupprecht persönlich käme gefahren.

Die Frau mit den heißen Maroni stand im oberen Anger und der Rauch ihrer Früchte und der Geruch standen in der Luft.



Die Schi-Wiese am Hainberg-Osthang

Die Brauereien fuhren hinaus zum Fleißners Teich und sägten Eis heraus, in den tiefen Kellern wurde es gelagert und im heißen Hochsommer konnte man eine Tasche voll holen für den Kühlschrank. Echtes, gutes, richtiges gefrorenes Wintereis, aufgehoben ohne Kühlanlage, nur in den tiefen Bierkellern der Brauereien.

Die Kinder von den Dörfern kamen mit Schiern in die Stadt und zur Schule gefahren und freuten sich, weil sie im Schianzug dasitzen konnten; wir beneideten sie darum. Zwei Jahre hatte ich eine Klassenkameradin, die kam von Roßbach gefahren, eine ganz schöne Leistung für eine Fünfzehnjährige. Heute bringt man sich um, wenn ein Schulbus nicht nahe genug beim Haus hält, um die lieben Kinderchen abzuholen.

Krank waren wir selten, bestimmt nicht wegen Überanstrengung... Wahrscheinlich war es gut, eine solche Schule zu haben, wahrscheinlich hätten manche sonst nicht so durchgehalten – später.

Alois Peter:

Fastenzeit

Hier nochmals einen Ausschnitt aus den Aufzeichnungen des Rommersreuther Lehrers Alois Peter, den wir im Jänner-Rundbrief mit seinen Betrachtungen über das „Salingsfleisch“ und die Faschingszeit hatten zu Worte kommen lassen:

In der Fastenzeit, da war ich mit der Mutter wohl regelmäßig in der Kirche am Freitage. Das war nun freilich oft etwas viel verlangt bei meinem elenden Schuhwerke, im Schnee, in der Kälte und in der kalten Kirche. Aber ich kann mich nicht erinnern, daß ich infolgedessen jemals krank gewesen wäre. Wir waren doch aus einem guten Stamme, und ziemlich abgehärtet.

Der Palmsonntag war wieder für uns Jungen ein wichtiger Tag, da war es für uns Ehrensache, bei der Palmenweihe zu sein. Jeder hatte da, besonders die Bauernjungen, ein Bündel Palmzweige und stolz trugen wir dieselben nach der Kirche nach Hause.

Es war Gewissenssache, drei ganze Palmkätzchen zu verschlucken, als Mittel für oder eigentlich gegen jede Art Halskrankheit, die uns in diesem Jahre treffen könnten.

Aus den stärkeren Zweigen schnitzten die Bauern Kreuzeln, die dann mit einem Palmenzweig in die vier Ecken der Saatkfelder eingesteckt wurden; in der frommen Meinung, als Abwehr gegen Blitz und Hagelschlag.

Für den Gründonnerstag hatten wir auch eine Aufgabe zu erfüllen. Ein Osterhase existierte zwar damals bei uns nicht, aber wir waren der festen Überzeugung, daß an diesem Tage der Haushahn die schönen roten Eier lege und da machten wir ihm alle ein schönes Nest zurecht; aus Holzschneiteln und Stroh darin und fanden richtig in der Frühe ein dunkelrotes Hühnerei in dem künstlichen Neste. An diesem Tage fand sich gewöhnlich auch der Taufpate ein, mit dem bekannten Ostergeschenke, ein ziemlich großer Ring aus gebackenen Weizenmehl mit Rosinen und gewöhnlich vier Eiern in roter Farbe. Der Ring hieß im Dialekte Tuaring.

(Anmerkung des Herausgebers: Offenbar handelt es sich dabei um in den Teig eingedrückte, und im Teig gebackene Eier. Ein Ostergebäck, das beispielsweise heute noch in ländlichen Gegenden Griechenlands üblich ist. – Oder?)

Am Karfreitag wechselten wir ab, es ging heute alles zum Kreuz küssen. Ich hatte wieder eine bedeutende Funktion, ich war „Wächter“ des hl. Grabes, und wir wurden alle zwei Stunden abgelöst.



Kaufmännische Tanzstunde im Weltkriegsjahr 1971

Lm. Christian Jäckel in Alexandersbad schreibt zu diesem Bilde: „Mein alter Freund Gustav Schmidt, der sein bereits in Asch gegründetes Geschäft für Malerbedarf nach der Vertreibung in Friesach (Kärnten) weiterführte, inspirierte mich kürzlich, den seinerzeitigen Tanzstundenteilnehmern, die vorwiegend dem Jahrgang 1901 angehören, nachträglich mit obigem Bild einen Geburtstagsgruß zu übermitteln. Ich erfülle gerne diesen Wunsch und hoffe, damit allen eine kleine Freude zu bereiten. Das Bild eignet sich als Gegenstück zu der im Jänner-Rundbrief veröffentlichten Aufnahme unserer Berufskollegen aus dem Jahre 1921. Im Gegensatz zu ihnen wurden wir damals noch von dem der älteren Generation wohlbekannten Tanzlehrer Riedel (Bildmitte, zweite Reihe) in der Kunst der der klassischen Tänze unterwiesen, wobei besonders dem Walzer gehuldigt wurde, der trotz der vielen, meist aber nur kurzlebigen Tänze bis in die Gegenwart seinen festen Platz behaupten konnte. Noch heute klingen mir die unsterblichen Walzermelodien in den Ohren und halten die unvergänglichen Erinnerungen an meine schöne Tanzstundenzeit wach. Neben dem Walzer lernten wir auch den Rheinländer, die Polka, Kreuzpolka, One- und Two-Step, die Quadrille und die Polonaise. Vor dem Tanz begaben sich die Damen auf ihre in einer Reihe aufgestellten Stühle, die Herren mußten sich laut Anordnung Riedel's vis à vis plazieren. Bei letzteren gab es da manchmal ein wildes Durcheinander, denn jeder wollte seiner Auserwählten gleich genau gegenüber sitzen, wenn die Musik den Auftakt zum Engagieren gab.“

Die sonntäglichen Ausflüge führten auch

Am Karsamstag fand dann abends die Auferstehung statt. Bei der Prozession war ich wieder in Amt und Würden als Laterenträger. Ich war eben zu solchen Posten gut zu brauchen, nur die lateinische Sprache beim Ministrieren, die machte mir Schwierigkeiten, mit der stand ich stets auf Kriegsfuß. Deshalb waren mir solche Ämter lieber, bei denen ich nichts zu sagen hatte.

Fand ich aber am Altare keine Verwendung, so eilte ich aufs Chor und sang dort, besonders in den Ferien bei Messen, Requiems, die Altstimme. Zu diesem Zwecke besuchte ich jede Ferienzeit die musikalischen Unterrichtsstunden beim Oberlehrer Walny, der als Kirchenkomponist schon damals, 1878, einen bekannten Namen hatte.

Besonders herrliche Tage waren gewöhn-

uns meist nach Niederreuth und zum Finkenbergr, wo wir mit großer Begeisterung das Tanzbein schwingen. Selbst der Krieg mit seinen üblen Begleiterscheinungen konnte unserer guten Stimmung keinen Abbruch tun. Ein gelegentliches Wiedersehen der von dem damaligen Personenkreis noch Lebenden wäre sicher für alle ein schönes Ereignis. Wäre die im Sommer d. J. in Rehau stattfindende 100-Jahrfeier unserer Heimatstadt nicht ein willkommenes und geeigneter Anlaß dazu?“

Die Paare sind, von unten links beginnend: Zähl Else mit Pischtjak Max † (Dr. med., Zahnarzt) – Pitteiling Else mit Stimmerer (Schönbach) – Labida Lisl mit Karl Rauch (Krankenkasse) – Irrgang Bertl mit Wagner Ferdl (Prokurist bei Buchheim) – Künzel (vom Forst) mit Pischtjak Adolf – Wagner Marie mit Wiesner Julius.

Zweite Reihe: Wunderlich mit Gemeinhardt Emmi – Simon Idl † mit Burkhard – Hofmann Else (Schablonen) † mit Restl-Richter – Bergmann (aus Haslau) mit Ploß (Polizei) – Tanzlehrer Riedel – Ploß Klara (Frau des Turnlehrers Müller) mit Hermann Grüner (Zürich) (war bei Spediteur Fleißner) – Meindl Frieda mit Jäckel Christian – Lederer (Schwester des Egerer Krankenhausdirektors) mit März Alfred (Bukarest) †.

Obere Reihe: Ludwig (Hopper-Gasthaus) mit Schmidt Gustl – Grohmann Idl mit Grimm Adolf (Krankenkasse) † – Fückerl mit Zeidler Robert (Treuhand, noch in Asch) – Ludwig mit Wunderlich Ede (Eisenhandlung Krautheim, Wasterl) † – Ehrenpfordt Friedl mit Anders Ferdl aus Schönbach † Jäger (Hamml, Gasthaus Wartburg) mit Schubert (bei Notar in Eger).

lich die Bittage. Ein Tag führte uns in die Filialkirche nach Seeberg, mit seiner alten Ritterburg mit den tiefen Gräbern, den Zugbrücken, den schönen Burghöfen, dem großen Rittersaal und dem turmhohen Stege über den Seebach. Auch interessierten uns Jungen dort in der Kirche die alten Grabsteine mit den in Stein gemeißelten Rittern und Edelfrauen.

Am zweiten Tage ging es nach Liebenstein; an dem großen Hammerteiche vorüber in den lieblich gelegenen Ort, mit der Burg des Grafen v. Zedtwitz; nahe am Fuße des langgestreckten Plattenberges, eines Ausläufers des Fichtelgebirgs. – Der Ort ist mir deshalb auch lieb und wert, weil mein Urgroßvater zu Napoleons Zeiten dort Steuerrechner war.

Davon rührt auch unser Rufname „Steurer“ noch her.

Soziale Spalte

Die Rückzahlung der Rentner-Krankenversicherungsbeiträge

Die Rückzahlung der einbehaltenen Beiträge zur Krankenversicherung der Rentner (Beiträge-Rückzahlungsgesetz) wurde vom Bundestag und Bundesrat beschlossen. Damit ist sichergestellt, daß an etwa 9 Millionen Rentnern zur laufenden Aprilrente rund 1,3 Milliarden DM zusätzlich ausgezahlt werden. Im Einzelfall werden gezahlt: 40 Prozent der April-Rente 1972 ohne Kinderzuschuß, wenn in den Jahren 1968 und 1969 Rentner-Krankenversicherungsbeiträge einbehalten wurden bzw. 20 Prozent der April-Rente 1972 ohne Kinderzuschuß, wenn nur in einem der beiden Jahre Krankenversicherungsbeiträge von der Rente einbehalten worden sind. Für je 100 DM Rente werden somit DM 40,- bzw. DM 20,- erstattet. Mangels entsprechender Daten in den Zahlungsunterlagen der Deutschen Bundespost geht der Gesetzentwurf davon aus, daß dem Berechtigten Beiträge zur Krankenversicherung der Rentner jeweils für volle Jahre einbehalten worden sind und demgemäß für volle Jahre die Abgeltung erfolgt u. zw. in der Höhe des pauschalierten Zuschlages von 40 Prozent oder von 20 Prozent der im April 1972 gezahlten Rente ohne Kinderzuschuß, wobei hierfür Versichertenrenten und Witwen- und Waisenrenten in Betracht kommen. Mit der Gesetzesverkündung sind dann alle Voraussetzungen gegeben, daß die Erstattungsbeiträge termingerecht Ende März 1972 ausbezahlt werden können. Die Bundespost hat zugesichert, daß sie für eine pünktliche Auszahlung sorgen werde. Die Anrechnungsfreiheit dieser Erstattungen für gegebene Leistungen aus der Kriegsofopferfürsorge des Bundesversorgungsgesetzes, des Bundessozialhilfegesetzes, des Wohngeldes und weiterer vom Einkommen abhängigen Zahlungen ist vorgesehen. Die Erhebung des 2prozentigen Beitrages zur Krankenversicherung der Rentner in den Jahren 1968 und 1969 — ab dem Jahre 1970 wurde er nicht mehr eingehoben — wurde von den Rentnern immer als ungerecht empfunden. Daher ist diese Erstattung als kleine Hilfe für die Rentner zu begrüßen.

Aus den Heimatgruppen

Die Ascher Heimatgruppe Nürnberg-Fürth schreibt uns: Ende Jänner hatten wir in unserem Gmeulokal in Fürth einen fröhlichen Faschings-Kappen-Nachmittag. Wenn auch die aktive Teilnahme an den Späßen der närrischen Zeit nicht mehr so verbreitet ist wie noch vor einigen Jahren, so konnte doch heuer wieder ein Gaudi-Auftritt unserer Landsleute Ida und Josef Buberl zu Beifallsstürmen hinreißen. Es war die Dame mit den zwei Fronten — vom maxi und hinten mini — die als kesse Botin eines Kaufhauses eine „Sammelbestellung“ auslieferte und so allen Anwesenden je einen ausgefallenen Artikel samt treffsicherem Vers überreichte. Das gab nicht nur einfach Spaß an der Freude; die Geschichte steckte voll herzhaftem Sinn. Eine schöne Erfindung — unser Dank an die Akteure! In der März Zusammenkunft, die wieder ausnehmend gut besucht war, dominierte das Thema „Heimatfest Rehau“ und es wurden mit gutem Erfolg an alle Gmeufreunde die Festabzeichen verkauft. Am 16. Juli wird von Nürnberg aus ein Bus nach Rehau starten, damit unsere betagten Landsleute den Haupttag wenigstens voll erleben können. Genaueres darüber wird beim nächsten Gmeutag am 23. April vereinbart. Im März muß wegen Belegung des Lokals durch Konfir-



Die erste Ascher Friedens-Gymnasial-Matura

Als der Erste Weltkrieg ausbrach, mußten die oberen Klassen des Ascher Gymnasiums der Reihe nach ihre Reifeprüfungen in Form der sogenannten Kriegsmatura ablegen. Erst 1919 war dann die erste Friedenszeit-Matura in Asch. Dabei gab es noch eine Besonderheit. Normalerweise trat man damals von der 5. Volksschulklasse ins Gymnasium über. Man konnte aber auch schon von der 4. Klasse aus ans Gymnasium gehen. Unter den 46 Schülern obiger Klasse befanden sich in der Prima (1. Klasse) sechs solcher „Frühstarter“. Nach acht Jahren waren fünfzehn als Maturanten übrig geblieben. Alle sechs Früh-Jahrgänge aber waren dabei. Dies gab damals Anlaß zu Debatten, ob es nicht besser wäre, die Kinder allgemein schon von der 4. Volksschulklasse an zum Gymnasium zu schicken.

Von den fünfzehn oben Abgebildeten leben leider nur noch vier, obwohl es sich

um die Geburtsjahrgänge 1900 und 1901 handelt, deren Lebenserwartung nach heutigen Maßstäben höher hätte liegen müssen. Hier die Namen:

Oberer Reihe von links: Christian Bauernfeind † (Bankkaufmann) — Fritz Misof † (Industriekaufmann) — August Voit † (Industriekaufmann) — Richard Winterling † (Dr. jur., Handelsvertreter) — Hans Hofmann (Dr. med., Arzt in Selb) — Gustav Friedl (Dr. med. et Dr. med. dent. Facharzt Karlsruhe) — Bruno Ritter † (Stadtkämmerer, Dr. rer. pol.) Adolf Martin † (Dr. phil., Gymnasiallehrer) — Franz Alt † — Richard Silbermann (Industriekaufmann, jetzt Lich) — Gustav Jahn † (Superintendent) — Berta Merz † (Dr. med., Zahnärztin) — Wilhelm Ludwig † (Universitätsprofessor, Heidelberg) — Herbert Hofmann (Dr. rer. pol., Wirtschaftsprüfer, Verfasser des Roßbacher Heimatbuchs, jetzt München) — Emil Siegel †.

mationsgesellschaften unser Beisammensein leider ausfallen.

Die Ascher Fosnat in Selb verlief zu aller Teilnehmer Zufriedenheit. Am Faschingssonntag waren viele Landsleute maskiert gekommen, fast alle hatten sich irgendwie faschingsgemäß „dekoriert“. Es war eine prima Sache. — Nächster Ascher Nachmittag im Kaiserhof am 19. März; herzliche Einladungen dazu an alle. Die Fotos von der Fosnat werden dabei zur Besichtigung aufliegen.

Die nächste Zusammenkunft der Taunus-Ascher findet am 16. April 1972 im Bürgerhaus der Gemeinde Neuenhain/Taunus statt. Der plötzliche Tod von Tini Rauch und die große persönliche Anteilnahme aller Taunus-Ascher prägt im Augenblick den Verlauf unserer Treffen. Die Organisatoren hoffen aber, daß trotzdem viele Landsleute anwesend sein werden. Unser wichtigster Programmpunkt wird die Teilnahme am „Heimatfest 1972“ in Rehau sein, wobei auch die Quartier-Frage zu besprechen sein wird. Aufgrund der Kürze der noch zur Verfügung stehenden Zeit ist es notwendig, bei dieser Zusammenkunft schon endgültige Entscheidungen zu treffen.

Deutscher Alpenverein Sektion Asch

Unter der Devise „Auf Noahs Spuren am Ararat“ führte Lm. Dr. Gerhard Prell in einem Dia-Vortrag die Zuhörer nach Kurdistan, Anatolien bis 100 km vor dem Kaukasus. Studienrat Dr. Prell, der Sohn eines „Handschuh-Prell“, ist im Jugendbergsteigen des Deutschen Alpenvereins eine bekannte Persönlichkeit. Mit vier Freunden organisierte er im August 1969 die siebenwöchige Rundfahrt mit einem VW-Bus und in einem Armee-Flugzeug. Treffend und in launiger Art, versetzt mit Ascher Ausdrücken, schilderte er an Hand sehr guter Farbbilder die enge Berührung mit primitiven Volksstämmen, Nomaden, Schafhirten, Kur-

den, die eine beispiellose Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft zeigten. Er besichtigte und zeigte die primitive Spinnerei und Weberei (Kelim-Teppiche), die Käsegewinnung und Essenszubereitung dieser Volksstämme. Interessant waren auch die Soda-Seen, die tier- und pflanzenweltfeindlich, aber in strahlendem Blau erscheinen. Das Land am Euphrat weckt Erinnerungen an die Biblische Geschichte und der Ziel-Berg der Expedition Ararat (5163 m) soll der Berg sein, auf dem die Arche Noah landete, biblischer Ursprung der Menschen und Tiere. Sie begegneten dort zwei Amerikanern, Mitglieder einer Religionsgemeinschaft, die alljährlich durch zwei Monate hindurch auf Kosten dieser Gemeinschaft nach Überresten der Arche Noah suchen. Als weiterer Berg, wurde bei strahlendem Wetter, das dort meist den ganzen Sommer hindurch herrscht, der etwa 4000 m hohe Erdjeas bei Kayseri, ferner das dem Kaukasus vorgelagerte Bergland von Lasistan am Schwarzen Meer bestiegen. Die zahlreich erschienenen Mitglieder der Sektion dankten Dr. Prell für den wohlgelungenen, fesselnden und aufschlußreichen Vortrag.

Autobus Lich — Rehau. Die Ascher Landsleute in Lich/Oberh. und Kr. Gießen wollen für die Fahrt zum Heimattreffen in Rehau wieder einen Autobus bestellen. Da sich aber auch in Lich und Gießen die Reihen der Heimatgetreuen gelichtet haben, wird eine volle Besetzung des Busses — 40 Personen — nicht mehr gewährleistet sein und es würde uns daher sehr freuen, wenn die Landsleute im erweiterten Landkreis Gießen und Friedberg sowie diejenigen, welche an der Fahrstrecke Hungen—Nidda—Gelnhausen und Bad Orb wohnen, mit unserem Bus mit nach Rehau fahren würden. Der Fahrpreis würde sich in diesem Falle nur auf die Hälfte der Bahnfahrtkosten belaufen. Die Zusteigezeiten und -Orte würden rechtzeitig bekanntgegeben. Anmeldungen bitten wir ehestens an Ida Heinrich, 6302 Lich 1, Postfach 94, zu richten.

DAS DREXLER-RATSEL

„Wort“ und Schund und zwar
in ganzen Haufen

wollte er um teures Geld verkaufen.
Darum wurde ihm gesperrt das Warenhaus
und beim Stadtor hieß es:

„Schüttelwort“ hinaus!

Auflösung aus der Jänner-Nummer (Orthographie): Ziege statt Züge, Gans statt ganz.

Vom Büchertisch

Fritz Stüber: Wir glühn in olympischen Feuern. Gedichtband 112 Seiten, Ganzleinen, dreifarbig, cellophanierter Schutzumschlag, Orion-Heimreiter-Verlag Heusenstamm. DM 12.50.

Gedichte? Wer liest sie heute noch? Fast verwundert fragt man es sich, wenn man dieses Bändchen in Händen hält. Dann blättert man doch und ist plötzlich „bekehrt“. Man kann Gedichte noch lesen, wenn die Ehrlichkeit ihrer Aussage stärker ist als die Manie, hinter Gedankenlyrik „unverstanden“, weil unverständlich, zu schwelgen. Stüber greift sich geschichtliche, menschliche, auch soziale Themen und geht mit ihnen nach dem Motto um, das er selbst seinem Buch voranstellt: „Wähle jedes Wort bedächtig, stelle nichts dem Glück anheim. Keine Wahrheit ist so mächtig wie ein makelloser Reim.“ Der Österreicher Fritz Stüber packt, so ausgestattet, gesamtdeutsche Dinge an. Er faßt sie in Verse, er kommt dabei zu Bekenntnissen wie diesem: „Wir stehen dem Ungeheuern und leisten keinen Verzicht. Wir glühn in olympischen Feuern. Zu Asche werden wir nicht.“ B.T.

Josef Mühlberger: Erzählungen aus Böhmen. Verlag die Brücke München. Taschenbuch kart. 110 S. DM 5.80.

Der Autor hat längst einen bewährten Erzähler-Namen. Was er jetzt in dreizehn Kurzgeschichten vorlegt, festigt diesen Ruf. Es sind keine verkündenden Heimat-Idylle, aber auch keine zornigen Ausbrüche. Ohne Beschönigungen werden Schicksale gezeigt und erzählt, wie sie jedem von uns hätten beschieden sein können. Deshalb sprechen sie unmittelbar an. Beim Lesen merkt man dann, daß ein Meister am Werk ist. B.T.

Sudeten-Jahrbuch 1972. Verlag die Brücke München. Herausgegeben von der Seligergemeinde. 160 Seiten.

Etwas weit im Jahr für einen Kalender – aber er lag uns nicht eher vor. Und die interessierten Sozialdemokraten unter uns werden gerne zur Kenntnis nehmen, daß dieses Jahrbuch auch heuer wieder erschienen ist. Es enthält viel Geschichtliches vor allem über die sudetendeutsche Arbeiterbewegung, u. a. über deren Parteiblatt „Der Volkswille“, der in vielen Ascher Familien auflag.

Karlsbad von A-Z. Unter diesem Titel brachte der Aufstieg-Verlag München ein umfassendes Nachschlagewerk über den weltbekanntesten sudetendeutschen Kurort heraus. Der Verfasser Dr. Viktor Karell nennt es ein Stadtllexikon. Es enthält Angaben über Geschichte, Kultur und Balneologisches. (112 Seiten, illustriert, flexibler Celophan-Einband, DM 9.80.)

Albin Drechsler: Ein sudetendeutsches Schicksal in der Zeitenwende. – Dieses höchst lesenswerte Büchlein unseres Ascher Landmannes Pfarrer Drechsler ist jetzt im Leidel-Verlag Treuchlingen erschienen. Die Subskription mit dem verbilligten Preis von DM 4.30 wurde bis zum 31. März verlängert. Bestellungen sind an den Verfasser direkt zu richten: Pfarre Albin Drechsler, 8830 Treuchlingen, Birkenweg 25. Wir werden auf das Buch noch zurückkommen.

Berichtigen Sie im Adreßbuch

Asch:

Gekeler Else geb. Burkhardt 7 Stgt 70 (Degerloch) Weidachstr. 7 (Hamerlingstr. 1724) Umzug im Ort.

Goßler Ernst 714 Ludwigsburg-Eglosheim Pleidelsheimer Straße 4 (Spitalgasse 8) Umzug im Ort.

Höhn Albert A 4982 Obernberg/Inn O.Ö. Anschrift für Post aus der Bundesrepublik: 8399 Eggfling ü. Pocking, Postlagernd. (Jahngasse 15) Übersiedlung aus Hof.

Specht Sophie 6451 Dörnigheim Westendstr. 78 (Freiligrathstr. 1807) Übersiedlung aus Thiersheim.

Wagner Hermann 8459 Bruckmühl 76 P. Hofkirchen ü. Vilshofen/Ndb. (Körnerg. 8) Übersiedlung aus Pfarrkirchen.

Neuberg:

Heimerl Max 8092 Haag/Obb. Bürgerheim St. Kuni-gund Weinsteigerstr. 7 – Übersiedlung aus München.

Schönbach:

Korndörfer Erna 6301 Pohlheim 1 Kr. Gießen Fahrt-gasse 25 (Wwe Fritz K.) Übersiedlung aus Lich.

Wernersreuth:

Merz Edi 8 München 21 Terofalstr. 103/1 (Werners-Eger) – Übersiedlung aus Eching.

Wir gratulieren

83. Geburtstag: Herr Rudolf Lorenz, Fabrikant i. R., am 8. 3. in Öhringen, Hindenburgstraße 74. Seine Frau Ernestine vollendet am 21. 3. ihr 80. Lebensjahr. Beide sind wohllauf, es geht ihnen gut.

80. Geburtstag: Herr Robert Hofmann (Feuerbachstr. 1916) am 2. 3. in Rabenau-Odenhausen Kr. Gießen. Ungeachtet seiner Jahre ist der rüstige Landsmann noch als Schriftführer beim BvD tätig; dieses Amt versieht er nun bereits 20 Jahre lang.

– Frau Oberlehrer a.D. Emma Merz (Hauptstr. 9) am 24. 3. in Wehrda b. Marburg/L., Unter dem Gedankenspiel 3. Dort wohnt sie seit einigen Jahren im Eigenheim ihres Neffen, des Universitäts-Professors Dr. Ferdinand Merz und seiner Frau Eva, die das Doktorat der Biologie innehat, und freut sich an den Kindern dieses Gelehrten-Paares. Die Jubilarin formte in der Ascher Rathausschule viele Jahrgänge von Volksschülern. Sie steht bei ihnen allen in dankbarer Erinnerung als eine Lehrerin, von der man für Geist, Seele und Hirn viel mit nachhause brachte.

Auch nach der Vertreibung war Frau Merz in Kirchheim/Teck noch acht Jahre in ihrem Berufe tätig. Sie ist von fünf Kindern des Uhrmachers Merz das letzte. Ihre Schwester, die Zahnärztin Dr. Berta Hofbauer-Merz, kam 1945 in Karlsbad durch die Tschechen ums Leben. – Herr Johann Stöß am 14. 3. in Bebra-Asmushausen, Göttinger Straße (Niklasgasse 33, Villa Klaubert). In Neuberg geboren, beim dortigen Turnverein aktiv und in seiner Freizeit als Geflügel- und Kaninchenzüchter tätig, diente er im ersten Weltkrieg beim Egerländer Hausregiment Nr. 73, mit dem er an mehreren Isonzochlachten sowie an den schweren Gefechten an der italienischen Gebirgsfront (Monte Grappa, Monte Spenucia, Monte Perdica) teilnahm. Wegen Tapferkeit vor dem Feind wurde ihm u. a. zweimal die Große Silberne Tapferkeitsmedaille verliehen. 1926 kam er nach Asch, wo er bei der Firma I. C. Klaubert und Söhne ein neues Tätigkeitsfeld in einer Vertrauensstellung fand, bis er 1946 die Heimat verlassen mußte. Nach einer vorübergehenden Beschäftigung bei einer Gleisbaufirma im Kreise Rotenburg a. d. Fulda konnte er in seinem erlernten Beruf bei der Firma Rudy Breitling, Wirkwarenfabrik, Bebra, festen Arbeitsplatz finden. Mit Erreichen der Altersgrenze schied er aus dieser Tätigkeit aus und widmete sich nach dem frühen Tode seiner Frau Anna, geb. Hendl aus Schönbach-Wiedenfeld dem „Schwammern“. Ab und zu half er den Jagdpächern im Revier seines jetzigen Wohnortes, wo er sich wegen seines vielseitigen Könnens und seines freundlichen Wesens hoher Wertschätzung erfreut. Neben seinen Kindern und vier Enkeln gehören zahlreiche Freunde, der örtliche Gesangsverein und die Ortsgruppe des Kyffhäuserbundes zu den Gratulanten. – Frl. Anna Zwerenz (Schlachthofstr. 16) am 12. 2. in Heilbronn/N., Sinsheimer Str. 32. Sie feierte zusammen mit ihrer Schwester Frl. Marie Zwerenz, die am selben Tag 73 Jahre alt wurde. Beide Schwestern waren jahrzehntelang in Asch in der Spitzfabrik als Vorarbeiterinnen tätig.

76. Geburtstag: Frau Elise Rustler, geb. Hartig, am 29. Februar in 8802 Heilsbronn, Weiterndorferstraße 4. Von ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln gleichermaßen geliebt und geschätzt, ist sie der Mittelpunkt des großen gemeinsamen Haushaltes ihrer Schwiegersöhne Hellmut Wagner und Willi Fischer, den sie nach wie vor mit großer Umsicht leitet.

75. Geburtstag: Herr Adolf Feiler (Bayernstraße 29) am 10. 3. in Bad Wildungen, Dr.-Born-Straße 6. – Herr Gustav Singer (Nassengrub), Prokurist bei Kirch-

hoffs Nachf., am 2. 3. in Sinzing bei Regensburg, Waldstraße 20. In seinem schönen Eigenheim sind Ascher Landsleute immer gern gesehene Gäste. – Herr Johann Walter, Post-Oberinspektor i. R., am 4. 3. in Offenburg/Baden, Birkenallee 7. Lm. Walter vermag seinen sicheren Lebensabend umso mehr zu genießen, als er in früheren Jahren in die mitleidlosen Mühlen der tschechischen politischen Justiz geraten und einmal sogar zum Tode verurteilt worden war.

70. Geburtstag: Frau Anna Abt, geb. Fückert (Kaplanberg) am 19. 3. in Alten-Buseck b. Gießen, Schulgasse 10.

Goldene Hochzeit: Der Vorsteher der Ascher Tischrunde in Linz, Ernst Sandig, Stabsintendant i. R., und seine Ehefrau Karoline feiern am 14. März in Linz, Lessingstraße 10, dieses Freudenfest. Die Ascher Tischrunde wünscht ihrem Vorsteher und seiner Gattin alles Gute und hofft, daß das Jubelpaar noch viele Jahre ungetrübt erlebt. Mit diesem Wunsch für das persönliche Wohlergehen verbinden die Mitglieder der Tischrunde auch den Dank für die umsichtige und bewährte Leitung der Ascher Heimatgruppe in Linz und in Oberösterreich.

Spendenausweise:

Spenden für Heimatverband und Ascher Heide, soweit sie dem Rundbrief direkt zugeleitet werden, bitte wahlweise ausschließlich folgendermaßen:

1. Postanweisung an Dr. Benno Tins, Mü. 50, Gras-hofstraße 9;
 2. Scheck an die gleiche Anschrift;
 3. Bargeld im Brief an die gleiche Anschrift;
 4. Überweisung an das Konto Dr. Benno Tins bei der Hypobank München Nr. 371/3182.
- Bitte kein Geschäftskonto der Firma Dr. Benno Tins Söhne verwenden!

FÜR DIE ASCHER HEIMATSTUBE

Ed. u. A. Krautheim, Nbg. 50 DM, S. Müller, Lich 10 DM, Gertrud Neumann, Hanau 15 DM, Adolf Krauß, Selb 15 DM, Wilhelm Schmidt, Crailsheim 20 DM, Hermann Richter, Büttelborn 30 DM, Helene Prell, Ansbach 10 DM, Gustav Alberti, Laineck 10 DM, Frieda Hessler, Pfullingen 10 DM, Ernst Pischiak, Frankfurt 10 DM, Friedrich Ludwig, Geisenheim 5 DM, Dr. Adolf Graf, Erkrath 10 DM, Alice Hering, Oberndorf 200 öSch., Hilde Aechner, Selb 5 DM, Hermann Leicht, Nidda 4 DM, Ida Künzel u. Frieda Gläbel, Rehau 20 DM, Ing. Willi Lang, München 50 DM, ungenannt aus Ravensburg 20 DM, Ernestine Kassel, Hanau 14 DM, M. Klaubert, Kemnath-Stadt 10 DM, Alfred Wagner, Selb 5 DM, Hans Ludwig, Heidelberg 10 DM, Adele Wunderlich, Hanau 5 DM, Josef Schmidt, Thiersheim 10 DM, Emil Richter, Augsburg 5 DM, Alfred Walter, Bad Reichenhall 10 DM, Hilde Grieshammer, Stuttgart 10 DM, Robert Schreiner, Neualbenreuth 40 DM, Johann Rogler, Goldmühl 10 DM, Gustav Dorsch, Gießen 10 DM, Eduard Merz, München 4.50 DM, Christian Klaus, Rehau 10 DM, Josef Wilfling, Siegmundgrün 10 DM, Emma Hubl, Neuenhain 10 DM, Ernst Donner, Rehau 10 DM, Emmi Stiglich, Ottobrunn 10 DM, Frieda Schmidt, Behringersmühle 4.50 DM, Ernst Burgmann, Vohens-trauß 5 DM, Christian Müller, Michelstadt 10 DM, Lotte Schwalb Bruck-Weyarn 10 DM, Josef Leyerer, Laukemühle 10 DM, Tini Florian, Wunsiedel 10 DM, Sophie Specht, Thiersheim 10 DM, Ernst Bayer, Mannheim 3 DM, Adolf Reißmann, Mühl-dorf 10 DM, Lina Just, Massenheim 4.50 DM, Karl Gütter, Lorrach 15 DM, B. Sümmere, Dörfles 4.50 DM, Bernhard Wölfel, Lochham 10 DM, Hans Schwabach, Bebra 10 DM, Robert Künzel, Dillingen 10 DM, Ferdinand Schulz, Dörnigheim 20 DM, Elise Jäckel, Jestetten 10 DM, Robert Bender, München 10 DM, Gustav Rittinger, Wendlingen 5 DM, Ernestine Thoma, Hamburg 4 DM, ungenannt aus Frankfurt 10 DM, Ernst Ludwig, Munkendingen 15 DM, Emmi Bergmann, Bruchsal 10 DM, Anna Hendl, Hadamar 10 DM, Maria Schaffelhofer, Rothen-bergen 4.50 DM, Karl Meyer, Lenzfried 25 DM, Heinrich Ebenhöf, Roding 5 DM, Anneliese Kinder, Ludwigsburg 10 DM, Ernestine Parsche, Zell/Odw. 10 DM, Alma u. Emmi Jäckel, Heidenheim 10 DM, Franziska Ott, Langen 10 DM, Anna Wagner, Schönwald 20 DM, Reichsgraf v. Zedtwitz, Kelheim 50 DM, Herta Tyrtychter, Gefrees 20 DM, Frieda Ludwig, Offenbach 10 DM, Otto Panzer, Hersbruck (inzw. verstorben.) 10 DM, Lina Krombholz, Hof 10 DM, Familien Wagner u. Fischer, Heilsbronn 100 DM, Ernst Grosam, Batten 10 DM, Karl Gößler, Hof 20 DM, Lina Wagner, Göttingen 10 DM, Robert Zapf, Rehau 10 DM, ungenannt aus Nürnberg 20 DM, Rudolf Wunderlich, Haßfurt 10 DM, Otto Pöpperl, Roding 10 DM, Friedl Schmidt-Josefi, Creglingen 10 DM, Emmi Murr, Kronberg 20 DM, Käthe Witzel, Neustadt/Cob. 10 DM, Berta Bauer, Hamm 10 DM, Emmi Weber, Bentheim 10 DM, Rudolf Schöttner, Wiesbaden 10 DM, Adolf Jaeger, Limburg/L. 100 DM, Ernst Burgmann, Schönwald 10 DM, Komma KG., Geisenheim 20 DM,

Wilhelm Wagner, Hagenau 20 DM, Erna Kramer, Gundelshausen 10 DM, Josef Brandl, Regensburg 10 DM, Alma Hennl, Langen 30 DM, Ernst Müller, Stuttgart 10 DM, Helene Pospischil, Wolfsburg 10 DM, Josef Kesselgruber, Gießen 10 DM, Lisette Krainhöfner, Pfeiffe 5 DM, Wally Roßmann, Hof 10 DM, Milly Gerstner, Tann/R. 5 DM, Elsa Seidel, Allersberg 10 DM, Ida Wilhelm, Waldershof 10 DM, Anna Ludwig, Eichendorf 10 DM, Trina Kautzsch, Rehau 10 DM, Luise Aechtner, Rehau 10 DM, Marie Merz, Neuenhain 20 DM, Minna Mühlstein, Schwarzenbach/S. 5 DM, Oskar Hochberger, Ruit ü. Bretten 10 DM, Gertrud Feyrerl, Heidelberg 5 DM, Hans Köppel, Hof 20 DM, Ernst Grimm, Wertgersthausen 10 DM, Franz Suttner, Weiden 10 DM, Elise Rubner, Isernhagen 20 DM, Alma Skala, Bad Nauheim 10 DM, Pfarrer Wölfel, Hof 20 DM, Josef Müller, Ruit ü. Eblingen 20 DM, Johann Geipel, Thiersheim 30 DM, Hilde Moos, Rüsselsheim 5 DM, Ernst Jakob, Gießen 10 DM, Leonhard Wagner, Deuringen 5 DM, Franz Kuttner, München 5 DM, Ilse Pohl, Dillingen 10 DM, L. Trapp, Darmstadt 20 DM, Ilse Köhler, Eltville 10 DM, Fritz Höhn, Winhöring 5 DM, Adolf Adler, Hof 10 DM, Karl Krauss, Rehau 20 DM, Hermann Zapf, Rehau 15 DM, Elisabeth Hüdl, Ebensee/Osterr. 20 öSch., Amalie Kindler, Nieder Eschbach 20 DM, Emilie Rogler, Hof 10 DM, Hans Kollerer, Birnbach 10 DM, Dr. W. Martin, Coburg 20 DM, Wilhelm Hörli, Dahn 10 DM, Alois Sachers, Amberg 10 DM, Georg Frohring, Kirchheim/T. 10 DM, Berta Halinde, Frekenhorst 10 DM, Johann Geyer, Brand 10 DM, Georg Ludwig, Mettenheim 10 DM, Heddy Adler, Wiesbaden 10 DM, Hans Glaser, Gießen 5 DM, Hulda Wunderlich, Wolfhagen 3 DM, Elsa Engelhardt, Hagenau 10 DM, Ella Pöhl, Grimmsbach 10 DM, Fritz Möschl, München 20 DM, Adam Winterling, Büdesheim 10 DM, Die Taunus-Ascher (Lm. Fedra) 50 DM, Walter Rückert, Stuttgart 5 DM, Erwin Rückert, Regnitzlosau 5 DM, Helmut Rückert, Rehau 5 DM, Adolf Feiler, Bad Wildungen 10 DM, Berta Hubl, Eichendorf 10 DM, Ernst Rudolf, Hettenhausen 10 DM, Richard Uhl, Fichtheim 10 DM, Adolf Gangl, Bersrod 10 DM, Rank u. Sohn, Vilsbiburg 20 DM, Johann Uhl, Neumarkt-St. Veit 10 DM, Gertrud Kraus, Selb 3 DM, Richard Ploß, Hohenbrunn 5 DM, Hermann Korndörfer, Schwarzenbach/W. 10 DM, Hermann Reinel, Liederbach 10 DM, Dr. Hans Lösch, Stuttgart 50 DM, Hermann Hupfaff, Glashütten 10 DM, Otto Adler, Tirschenreuth 10 DM, Anna Abt, Alten-Buseck 10 DM, Margarethe Fückert, Alten-Buseck 10 DM, Rudolf Müller, Offenburg 10 DM, Ernst Schmidt, Bus-Untern., Eltville 50 DM, Emilie Meyer-Möschl, Mindelstetten 20 DM, Lisel Stumpf, Muggendorf 50 DM, Gustav Bauer, Dörnigheim 10 DM, Rudolf Schmidt, Nürnberg 20 DM, Hans Zettelmeißl, Kelkheim/Ts. 20 DM, Wilhelm Zapf, Rehau 20 DM, Dr. Merker, Rehau 10 DM, Kuno Preßl, Rehau 10 DM, Else Krautheim, Nürnberg 10 DM, Dr. Rudolf Lindauer, Neumarkt/Opf. 10 DM, Christian Jäckel, Alexandersbad 30 DM, Helene Krautheim, Dachau 5 DM, Adam Michl, Nentershausen 5 DM, Richard Eibel, Nieheim 4 DM, Adolf Wunderlich, Pfarrkirchen 5 DM, Adeline Riedel, Lich 10 DM, Ernst Rubner, Neuburg 10 DM, Max Rothmund, Hof 10 DM, Bertl Oszfalk, Aalen 10 DM, Helmuth Reinel, Pocking 15 DM, Richard Grimm, Selb 20 DM, Hedwig Platzeck, Forchheim 20 DM, Hermine Schaller, Jahrsdorf 5 DM, Ernst Förster, Schlitz 4 DM, Erich Müller, Offenburg 10 DM, Adam Frank, Speichersdorf 10 DM, Ernst Zahn, Aalen 5 DM, Otto Ploß, Schönwald 5 DM, Julius Stumpf, Karlsruhe 5 DM, Johann Wölfel, Heilbronn 5 DM, Hermann Korndörfer, Schwarzenbach/W. 10 DM, Emilie Martin, Hersbruck 10 DM, Eduard Korndörfer, Burgkumstadt 20 DM, Ernst Biedermann, Schönwald 20 DM, Robert Jackl, Hungen 25 DM, Hermann Voit, München 5 DM, Christian Fleißner, Dieburg 5 DM, Gustav Ritter, Rotenburg/F. 10 DM, Ernst Jakob, Gießen 10 DM, Irmgard Brandner, Bayreuth 15 DM, Christian Geipel, Augsburg 4 DM, Heinrich Sandig, Woja 4 DM, Emma Merz, Neuburg v. W. 10 DM, Rudolf Horn, Peggnitz 10 DM, Erna Zitzmann, Steinau 15 DM, Anna Uhl, Eichstätt 10 DM, Adolf Werner, Schwarzenbach/S. 100 DM, ungenannt aus Trosberg 5 DM, Helli Schiffer, Langenfeld 5 DM, E. Ludwig, Munderkingen 10 DM. (Wird fortgesetzt)

Für Heimatverband mit Archiv und Hilfskasse: Dr. Dr. Ernst Werner München 160 DM, Emma Händel und Hegebarth Dörnigheim 20 DM, Ungenannt aus Ravensburg 10 DM, Ernst Ludwig Munderkingen 15 DM — Für das Rehauer Vogelschießen Frieda Hirsch Furth i. W. 20 DM — Zum Todestag ihrer lieben Mutter von Friedl Ulmer Spangenberg 20 DM — Zum ersten Todestage ihrer lieben Schwägerin und Freundin Bertl Wagner von Idl Wagner Wolfhagen 10 DM — Statt Grabblumen für Frau Tini Rauch in Ffm vom Stammisch der Taunus-Ascher in Neuenhain 100 DM, vom Hertie-Kränzchen der Taunus-Ascher 110 DM, von der Feber-Zusammenkunft der Taunus-Ascher 75 DM, Klara und Max Martin Selb 20 DM. Anlässlich des Heimganges seiner Frau von Karl Rauch Ffm 50 DM, aus gleichem Anlaß vom Schwager der Verstorbenen Ernst Rauch 20 DM — Statt Grabblumen für Herrn Otto Panzer in Hersbruck von Gretl Krauß Moers 50 DM. — Im Gedenken an Frau Frieda Klauert in Immenstadt von Franz Wunschel Wunsiedel 20 DM, Geschw. Böhm-Rogler Nbg. 20 DM — Statt Grabblumen für Frau Berta Fischer in Wolfhagen von Julie Künzel Waldenbuch 15 DM — Im Gedenken an Frau Luise Korndörfer in Craisheim von Familien Hellmut E. Wagner und Willi Fischer Heilsbronn 30 DM — Anlässlich des Ablebens ihres unvergessenen Neffen Hermann Reipert von Geschw. Menzel Hof/Augsburg 20 DM — Statt Grabblumen für Herrn Heinrich Hamman Bad Godesberg von Fam. Sophie Müller Lich 30 DM — Statt eines Kran-

H1



Ins Nest gelegt

ALPE
FRANZBRANNTWEIN

für Ihre
Gesundheit
Original-Erzeugnis
der ehem. ALPA-Werke
Brünn

ALPE-CHEMA · 849 CHAM/BAY.

zes für Frau Berta Thorn von den Aschern in Geisenheim 40 DM — Statt Grabblumen für Frau Helmine Böhm in Nbg von Wilh. Zapf Rehau 10 DM. — Im Gedenken an Herrn Ernst Dötsch in Rehau von Franz Wunschel und Anna Wunderlich Wunsiedel 50 DM, Heinrich Jäckel Schwarzenbach 20 DM, Adolf Werner Schwarzenbach 20 DM. — Aus Anlaß des Heimganges der Frau Marie Huscher in Hailing und des Herrn Richard Weidhaas in Mülheim/Ruhr von Adolf und Emma Wunderlich Gelnhausen je 20 DM. — Als Dank für Geburtstagswünsche seitens des Heimatverbandes: Alfred Just Lindenbergl 50 DM, Else Hofmann London 10 DM, Otto Frank Rockenberg 10 DM, Ernst Bloß Piding 10 DM, Albin Leopold Traunreut 10 DM, Ernestine Spranger Wüstensachsen 10 DM, Wilhelm Wunderlich Ffm 20 DM, Emmi Gemeinhardt Bamberg 10 DM, Emmi Merz Augsburg 10 DM.

Für die Ascher Hütte: Im Gedenken an ihren in Innsbruck verstorbenen Bruder und Schwager Heinrich Wolfram von den Fam. Silbermann, Künzel u. Heinrich 60 DM — Anlässlich Ablebens von Frau Luise Korndörfer in Craisheim von Fleißner & Co Egelbach 30 DM — Anlässlich des Heimganges seines Bruders Otto von Erich Panzer u. Fam. Schotten 50 DM, aus gleichem Anlaß von Frieda Gemeinhardt Schotten 20 DM. — Statt Grabblumen für Frau Lisel Ludwig in Eschenrod von Adolf Leopold und Frau Helmbrechts 30 DM, Frieda Gemeinhardt Schotten 15 DM. — Statt Grabblumen für Frau Marie Jäger-Adler von Christiane Quaiser Gartenberg 20 DM — Statt Grabblumen für Herrn Richard Weidhaas in Mülheim von Wilhelm Weidhaas Tauberbischofsheim 20 DM. Dipl.-Ing. Walter Jaeger, Dörnigheim als Kranzblöse für Herrn Otto Panzer 20 DM. — Anlässlich des Lichtbildvortrags über die Ascher Hütte von der Ascher Gmeu München 20 DM. — Im Gedenken an Frau Berta Fischer von Julie Winter Wolfhagen 10 DM — Robert Jackl Hungen als Kranzblöse für Herrn Dr. Erich Hönigschmid 50 DM, als Kranzblöse für Herrn Adolf Jakob in Ohringen 50 DM — Weitere Spenden: Wilhelm Peter Ludwigsburg 20 DM, Hermann Günther München 15 DM, Lisel Krempf München 15 DM.

Unsere Toten

Herr Ernst Dötsch, Elektromaschinenbau-Altmeister (früher Asch, Hauptstr. 63) starb nach längerer Krankheit am 30. Jänner in Rehau. — Nach einer gründlichen Lehre und Studium an der technischen Fachschule in Bodenbach eröffnete er 1933 eine eigene Werkstatt in Asch und wurde vielen Betrieben ein geschätzter Berater in elektronischen Angelegenheiten. Nach der Vertreibung gründete er 1946 in Rehau wieder einen Betrieb, dem er bis kurz vor seinem Tode vorstand. Er war ein echter Altmeister in seinem Fach, allgemein geachtet und geschätzt von seinen Kunden und Landsleuten, wie auch Altbürgern, von denen viele an seiner Trauerfeier teilnahmen. SL-Ortsgruppe, Ascher Gmeu und Heimatverband verloren in ihm ein langjähriges Mitglied. Sie würdigten an seiner Bahre seine Treue durch Nachruf und Kranzniederlegungen.

Im Krankenhaus in Gangkofen starb am 25. Jänner Frau Barbara Fedra (79) nach längerer, schwerer Krankheit. Die gebürtige Egerländerin kam Anfang der zwan-

ziger Jahre nach Asch und heiratete dort den Elektromonteur Lorenz Fedra. Sie bauten am Westend in der Rütlistraße ein Haus, das von den Tschechen nach 1945 wie alle Häuser dieses Gebietes dem Erdboden gleichgemacht wurde. Nach der Vertreibung kam das Ehepaar Fedra nach Gangkofen, wo es eine zweite Heimat fand. Die örtliche Zeitung schrieb in einem Nachruf über Frau Fedra: „Ihre Bescheidenheit und Freundlichkeit machte Frau Fedra bei der Bevölkerung sehr beliebt.“ Der Mann der Verstorbenen, der in wenigen Wochen seinen 81. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische feiern kann, wird Trost finden bei seinem Sohn Gustav, der mit seiner Familie in Heilbronn/N. wohnt, und in seinem großen Freundes- und Bekanntenkreis in Gangkofen.

Herr Karl Jäger (Westend, Sattler) starb am 5. 2. im Alter von 83 Jahren in Rehau. Seiner Verdienste in der Heimat und nach der Vertreibung in Rehau, besonders bei den Veranstaltungen und Heimattreffen seiner Landsleute, wurde im Rundbrief zu seinem 80. Geburtstag ehrend gedacht. Nach dem Tode seiner zweiten Frau Anna, geb. Härtel, welche einem Herzinfarkt erlag, fand er im Rehauer Altenheim Aufnahme. Dort verschied er nach wenigen Wochen kurzen Lagers. An der Trauerfeier nahmen viele Ascher und Rehauer teil, der einsegnende Pfarrer würdigte u. a. auch die Arbeit des Entschlafenen, die er in der alten Heimat wie auch hier für seine Landsleute und Volksgruppe verrichtete. Für die SL-Ortsgruppe, die Ascher und den Heimatverband gedachte ein Freund mit ehrenden Worten gleichfalls seiner Verdienste und legte Kränze nieder.

In Alexandersbad starb am 31. Jänner Herr Bäckermeister Ernst Künzel (67) am Herztod. In Asch geboren, verbrachte er dort in der Schloßgasse seine Jugend und gründete sein erstes Geschäft. 1938 übernahm er eine große Zwiebackbäckerei in Karlsbad. Im Krieg stand er vier Jahre an der Ostfront. 1945 war ihm die Rückkehr geschenkt, aber die Heimat verloren. In Wunsiedel baute er eine neue Existenz auf und 1954 erstand seine Erste Alexandersbader Kurbäckerei. Damals schon war er davon überzeugt, daß der kleine Badeort zu neuem Aufschwung erblühen wird. Mit größtem Interesse verfolgte er die im vergangenen Jahr begonnenen großen Bauvorhaben. Leider war es ihm nicht gegönnt, die Vollendung und den im heurigen Sommer erwarteten Aufschwung des

36 **Abspannung - Müdigkeit?**
BRACKAL erfrischt und belebt!

Brackal

FRANZBRANNTWEIN

mit Menthol

In Apotheken und Drogerien
Hersteller: Friedr. Melzer · 7129 Brackenheim



Fertige Betten,
Bettfedern (auch
handgeschliffen)
Karo-Step-Flachbetten,
Bettwäsche, Inlette, Woll-
Anti-Rheuma + Daunendecken. Umfassendes
Angebot, auch Muster
kostenlos. Schreiben Sie
noch heute eine Karte an
BETTEN-BLAHUT
Stammhaus Deschenitz/Böhmerwald
Jetzt 8908 Krumbach Gänshalde 142
gegründet 1882

Kurbetriebes zu erleben. Obwohl er in den letzten Jahren schon mancherlei Leiden hatte, war sein Unternehmergeist bis zuletzt ungebrochen. Als Gründer der Ersten Alexanderbader Kurbäckerei wird er in der Chronik seiner Wahlheimat Alexandersbad vermerkt bleiben.

Am 25. Jänner starb in Dietfurt/Altmühl Herr Emil Lorenz (77) aus der Ellrodstr. in Asch. Zu seinem Begräbnis am 28. 1. waren alle seine weitverstreut lebenden und ebenfalls schon betagten Geschwister gekommen. Der Verstorbene hatte bei Tochter und Schwiegersohn Prock gewohnt, in dessen Malergeschäft und Farbhandel er noch eifrig mithalf.

Im Alter von 62 Jahren starb während eines Kuraufenthaltes im Versorgungs-krankenhaus Wöllershof bei Weiden Herr Otto Panzer (Wilhelm-Weiß-Straße 1896, jetzt Hersbruck Wiesenstraße 10). Schon aus der Kriegsgefangenschaft war er schwerkrank zurückgekehrt; wegen seiner Lunge und seines Herzens mußte er fast dauernd unter ärztlicher Aufsicht leben. Niemand hätte mehr den begeisterten Wanderer in ihm vermutet, der er früher daheim in Asch war, als er an jedem Wochenende mit prallem Rucksack dem Fichtelgebirge zustrebte. Lange Jahre war er für den Fichtelgebirgsverein als Kassenwart tätig. Als er jetzt zu einer sog. Festigungskur wieder nach Wöllershof geschickt worden war, erlag er in der Nacht zum 22. Feber im Schlafe einem Herzanfall. Seine Freunde, die den stillen, verlässlichen und feinen Menschen sehr schätzten, werden ihm ein gutes Gedenken bewahren.

Der Sprecher der Taunus-Ascher schreibt uns: Am 25. 1. 72 verschied ganz plötzlich und unerwartet Frau Tini Rauch, geb. Schimmer. Nach glücklich überstandener Operation im Dezember schien sie wieder in guter körperlicher Verfassung zu sein. Ihr nie versiegender Humor und ihre aus-

ASCHER RUNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. - Mitteilungsblatt des Heimatverbandes Asch e. V. - Erscheint monatlich mit der ständigen Bilderbeilage „Unser Sudetenland“. - Viertelj.-Bezugspr. DM 4.50 einschl. 5,5% Mehrwertst. - Verlag und Druck: Dr. Benno Tins München 8 München 50 Grashofstraße 9 - Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Benno Tins München 50 Grashofstraße 9 - Postcheckkonto München Nr. 1121 48 - Bankkonten: Raiffaisenbank Mü.-Feldmoching Nr. 0024708, Stadtparkasse München 33/100793. - Fernruf (0811) 3 13 26 35. - Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief 8 München 50 Grashofstraße 9.

WIR HABEN GEHEIRATET

Dr. GERHARD WUNDERLICH

Rechtsanwalt

BÄRBEL WUNDERLICH

geb. Niesen

6320 Alsfeld, Hochstraße 46 - früher Asch, Steingasse 8

5000 Köln, Weismantelweg 22

gesprochen positive Lebenseinstellung ta-
ten das Ihre, um unsere Tini wieder zu
dem lebensfrohen Menschen werden zu
lassen, als den wir sie immer kannten
und wie sie auch für immer in unserer Er-
innerung bleiben wird. Am 22. Januar
nahm sie zusammen mit ihrem Gatten an
der Feier zum 50. Geburtstag ihres ältesten
Sohnes Karl teil und war wie immer lustig
und guter Dinge. Am darauffolgenden
Dienstag kam dann plötzlich und völlig
unerwartet der Tod. Eine vorbildliche
Frau und Mutter ist mit ihr dahingegan-
gen. Ihre Familie, ihre vielen Freunde und
nicht zuletzt der Kreis der Taunus-Ascher
werden sie schmerzlich vermissen. Die
überaus große Beteiligung an ihrer Trauer-
feier zeugte von der großen Beliebtheit,
deren sich Tini Rauch überall erfreute.

Herr Edi Schwesinger, Schönbach b. Asch,
starb am 29. Feber in Schrobenuhausen/Obb.
Unter den zahlreichen Trauergästen, die
ihm das letzte Geleite gaben, befanden
sich fast alle im Kreis Schrobenuhausen
wohnenden Ascher Landsleute.

Rehaus Altbürgermeister Fritz Strobel,
Freund-Nachbar der Ascher seit seiner Ju-

gend, und dann während seiner Amtszeit
von 1948 bis 1963 aufgeschlossener Förde-
rer der Patenschaft Rehau-Asch, starb am
10. Feber im Alter von 83 Jahren. Bei den
Ascher Heimattreffen war er stets freund-
licher und ausdauernder Gast und Gast-
geber, seine Ansprachen, die er dabei hielt,
waren durchdrungen von echter Sympathie
für die alten Nachbarn und von Verständ-
nis für ihre Lage, aber auch von ehrlicher
Anerkennung ihrer im Wiederaufbau ge-
zeigten Leistungen.

☆

Eine etwas allzu knappe Mitteilung über
einen Todesfall führte bei uns zu einem
Mißverständnis und damit zu einer irr-
tümlichen Meldung, die wir zu entschul-
digen bitten. In Kempten starb nicht Frau
Else Skop, Witwe des Krankenkassenbeam-
ten Ferd. Skop, sondern deren Schwägerin
Elise (Lisl) Skop, geb. Müller, aus der
Grillparzerstraße. Ihr Mann war der Stadt-
beamte Friedrich Skop. Einer alten Volks-
meinung nach, die hoffentlich an Frau Else
Skop in Bad Kohlgrub in Erfüllung geht,
leben ja fälschlich Totgesagte besonders
lange.

Bekante Textilmaschinenfabrik im Rhein-Main-Gebiet sucht

zur Komplettierung ihres Textil-
Ausrüstungs-Programms

leitende Mitarbeiter

für Projekt, Konstruktion, Verkauf und
Verwaltung.

Bewerbungen mit ausführlichen Unterlagen, wie handgeschriebener Lebenslauf, Zeugnis-Abschriften, Foto etc., unter „1/3“
erbeten an den Ascher Rundbrief, 8 München 50, Grashofstr. 9

Mein geliebter Mann und Lebenskamerad, unser guter Vati, Bruder, Schwager
und Onkel

Herr OTTO PANZER

hat uns am 22. Feber 1972 nach schwerer Krankheit im 62. Lebensjahr für immer
verlassen.

Hersbruck, Wiesenstraße 10

In tiefem Schmerz:

Gertrud Panzer - Siegfried und Christa Pöhlmann, geb. Panzer - Gretel Krauß,
geb. Panzer - Leopold und Lotte Frei, geb. Panzer - Erich u. Gretel Panzer -
Dr. Friedrich Zinck und Frau

Für die überaus zahlreichen
Blumen, Geschenke
und Glückwünsche zu unserer

Goldenen Hochzeit

sagen wir allen
unseren herzlichsten Dank.

Edi und Sofie Merz
Hessisch-Lichtenau, West 10

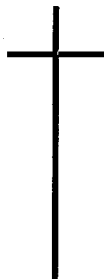
BREIT
RUM - LIKÖRE - PUNSCH

sind längst ein Gütebegriff sudeten-
deutschen Geschmacks. Wir liefern
über 60 Sorten direkt an Sie! Ab
DM 30.- portofreie Zusendung. For-
dern Sie bitte unsere Preisliste an!
Karl Breit, 7336 Uhingen, Postf. 66
Brennerei und Spirituosenfabrik
Bleicherstr. 41; Tel. (07161) 3521

Wir empfehlen z. Selbstbereitung von
RUM, LIKÖREN und PUNSCH

STELLA -Essenzen

1 Flasche für 1 Liter ab DM 1.80 -
45 Sorten - Bei Essenzen ab 3 Fla-
schen portofrei. In Apotheken und
Drogerien oder beim Hersteller
K. Breit, 732 Göppingen, Postf. 208



RICHARD WEIDHAAS

* 16. 12. 1898 † 29. 1. 1972

Wir gedenken seiner in Liebe und Dankbarkeit.

Ilse Weidhaas, geb. Kuhnke
Richard Weidhaas, Sohn

Mülheim-Ruhr, Ludwig-Wolker-Straße 10 und Wallstr. 16
früher Asch, Lüderitzstraße 1846 — Wäscherzeugung

Nach einem arbeitsreichen Leben wurde mein herzenguter Mann, unser lieber
treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

ERNST DÖTSCH

Elektromaschinenbau-Altmeister
* 10. 7. 1900 † 30. 1. 1972

aus unserer Mitte genommen.

Rehau, Sonnenstraße 18 — früher Asch, Hauptstraße 63
Newark/Del. (USA), Rodewisch

In stiller Trauer:
Margarete Dötsch, Gattin
mit Kindern, Enkelkindern
und Verwandten

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, den 2. Februar 1972 in der Aussegnungshalle
in Rehau statt.

Für bereits erwiesene und noch zgedachte Anteilnahme herzlichen Dank.

Nach einem arbeitsreichen Leben verstarb am 9. Feber 1972
plötzlich und unerwartet mein lieber, treusorgender Mann,
unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel

ROBERT CHRISTIAN BLANK

im Alter von 69 Jahren.

In stiller Trauer:

Margarethe Blank, geb. Weidl — Walter Blank — Gerlinde
Blank — und alle Angehörigen

6301 Leihgestern, Kr. Gießen — früher Nassengrub



Frau BERTA EDEL

geb. Pfrötzschnner

durfte nach kurzer Krankheit im Alter
von 72 Jahren in Frieden heimgehen.
Sie wurde an der Seite ihres Gatten in
Eppisburg bei Dillingen/Donau bestattet.

In stiller Trauer:
Robert Pfrötzschnner, Bruder
Ria Löwenstein, Nichte

Hof Orleansstraße 4 — Fürstenfeldbruck, Bismarckstr. 8
früher Asch (Bäckerei)

Für erwiesene und noch zgedachte Anteilnahme danken wir
herzlich.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter

Marie Jäger

geb. Adler

früher Asch, Berggasse

ist am 18. Februar 1972, kurz vor Vollendung ihres 88. Lebensjahres, nach längerem
schweren Leiden von uns gegangen.

In stiller Trauer:

DIE HINTERBLIEBENEN

Die Trauerfeier erfolgte im engsten Familienkreise am 24. Februar 1972 in Kassel.

Nach längerer, schwerer Krankheit verschied am 25. Jänner 1972 im Krankenhaus in Gangkofen meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwägerin

Frau BARBARA FEDRA, geb. Pothorn

im 79. Lebensjahr.

Gangkofen/Niederbayern, Waisenhausstraße 16
früher Asch, Rütlistraße 1864

In stiller Trauer:
Lorenz Fedra, Gatte
Gustav Fedra, Sohn, mit Familie
in Heilbronn/N.

Nach kurzer, schwerer Krankheit nahm Gott der Herr am 8. Feber 1972 meinen lieben Gatten, unseren herzenguten Vater, Opa, Uropa, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn GUSTAV FRISCH

Zollbeamter i. R.

im 86. Lebensjahr zu sich in den ewigen Frieden.

Lauingen, Heimstättenstraße 20 – früher Krugsreuth

In stiller Trauer:
Ida Frisch, Gattin
Berta Martin, Tochter mit Familie
Elfriede Sillner, Tochter mit Familie
im Namen aller Verwandten

Die Beerdigung fand am Freitag, 11. 2. 72 in Lauingen statt.

ERNST HAUSNER

* 2. Juni 1899 † 24. Januar 1972

Alle, die ihn kannten, wissen, was ich verloren habe.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Frieda Hausner, geb. Wunderlich

6407 Schlitz Seelbüdel 24 – früher Asch, Steingasse bzw.
Hamerlingstraße 1435

Meine liebe Schwester, Frau

MARIE HUSCHER

Bautechnikerswitwe

ist am 21. Jänner nach langer, schwerer Krankheit im 84. Lebensjahr in den ewigen Frieden heimgegangen. Für die vielen Beweise des Mitempfindens herzlichen Dank.

Hailing 83 üb. Straubing – früher Asch, Schumannstr. 2144

In stiller Trauer:
Emma Aehtner, Schwester

Nach kurzem, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden ist am 15. Feber 1972 unsere herzengute Mutter, Oma, Schwägerin, Tante und Cousine

FRIEDA KEIL, geb. Gläßel

geb. 29. 6. 1897

für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:
Ilse Keil
Milly Oeller, geb. Keil
mit Brigitte und Gudrun
und alle Verwandten

Für erwiesene und noch zgedachte Anteilnahme danken wir herzlich.

Kirchheim/Teck-Oetlingen, Dahlienweg 4 – fr. Neuberg 176

Nach längerer Krankheit, jedoch unerwartet, verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Herrn ERNST KUNZEL

Bäckermeister

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 66 Jahren. Die Einäscherung fand am 3. 2. 1971 in aller Stille im Krematorium in Selb statt.

Für bereits erwiesene und noch zgedachte Anteilnahme sagen wir unseren aufrichtigen Dank.

In stiller Trauer:
Veronika Künzel
Waltraud und Vroni Künzel
Margarethe Künzel
Alma und Hans Böhm

Alexandersbad, Grafenau, München
früher Asch und Karlsbad

Nach schwerem Leiden hat mich mein lieber, treusorgender Vater, unser guter guter Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Pate

Herr RICHARD MÜLLER

früher Expedient bei R. und E. Jäger Asch

* 6. 4. 1893 † 20. 1. 1972

für immer verlassen.

Hof, Eppenreutherstraße 86 – früher Unter-Schönbach 180

Es trauern um ihn:
Irma Hofmann, geb. Müller, Tochter
Rudolf Hofmann, Schwiegersohn
im Namen aller Verwandten

Schmerzerfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Tante,

EMILIE PRELL, geb. Ludwig

am 18. Feber 1972 im 83. Lebensjahr sanft entschlafen ist.

In stiller Trauer:
Familie Rudi Prell nebst Angehörigen

Okriftel/Main, Mozartstr. 26 – früher Unter-Schönbach 112

Die Beerdigung fand am 22. Feber unter großer Beteiligung der Bevölkerung statt.

Plötzlich und unerwartet entschlief am 25. Jänner meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

TINI RAUCH, geb. Schimmer

im Alter von 70 Jahren.

In stiller Trauer:

Karl Rauch — Familie Karl Joh. Rauch — Familie Hermann Rauch — und alle Angehörigen

Frankfurt am Main, Theodor-Storm-Straße 4
früher Asch, Bürgerheimstraße 20

Die Trauerfeier fand am Montag, den 31. Januar 1972, um 15.00 Uhr, auf dem Hauptfriedhof in Frankfurt/M. statt.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme danken wir herzlich.

Nach einem Leben, ausgefüllt von Leid, entschlief unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin, Herr

EDI SCHWESINGER

kurz vor Vollendung seines 42. Lebensjahres.

In stiller Trauer:

Alfred und Emma Schwesinger, Eltern
Erich Schwesinger mit Familie, Bruder
im Namen aller Verwandten

8898 Schrobenhausen, Kellerberg — früher Schönbach/Asch

Schmerzerfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

HERTA THOMA, geb. Fischer

nach langer, schwerer Krankheit, jedoch unerwartet schnell, am 10. Feber 1972 im Alter von 57 Jahren uns für für immer verlassen hat.

Kassel—Pegnitz — früher Asch, Gabelsbergerstraße

In tiefer Trauer:

Horst Thoma mit Familie — Helmut Thoma und Frau —
Hermann Thoma mit Familie — Else Keßler, geb. Thoma mit
Familie — Karl Pospischil und Frau Helen, geb. Fischer —
Ernst Künzel und Frau Erna, geb. Fischer — Hermann Grosse
und Frau Elli, geb. Fischer (verw. Walter)
und alle Verwandten

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 8. Februar 1972 völlig unerwartet mein lieber, guter Mann, unser herzenguter Vater, Schwiegervater, mein lieber Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Herr BENNO THUMSER

im Alter von 68. Jahren.

In tiefer Trauer:

Auguste Thumser
Familie Manfred Thumser
Familie Anton Reichenauer
im Namen aller Verwandten

8672 Selb, Keplerstraße 12 — früher Asch, Egerer Straße
Die Einäscherung fand am 11. Februar 1972 im Krematorium in Selb statt.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Tante und Patin

EMILIE WAGNER

* 31. 3. 1887 † 23. 1. 1972

versehen mit den heiligen Sterbesakramenten.

In stiller Trauer:

Marianne Höge, Tochter mit Familie
Retti Franke, Tochter mit Familie
Josef Wagner, Sohn mit Familie

6340 Dillenburg-Eibach, früher Haslau Nr. 141

Nach kurzer Krankheit verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater, Opa, Pate, Schwager und Onkel

Herr FRANZ WASSERMANN

* 6. 6. 1901 † 9. 1. 1972

8076 Ebenhausen Werk, Aidmühlstraße 11 — früher Asch, Egerer Straße 46

In stiller Trauer:

Magdalena Wassermann, Gattin
Christof Wassermann, Sohn, mit Familie

Die Einäscherung fand in Nürnberg statt.

Meine vielgeliebte Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Patin

Frau ERNA WOHLRAB, geb. Walter

* 12. 6. 1904 † 30. 1. 1972

ist nach kurzer schwerer Krankheit im Krankenhaus Rotes Kreuz, Kassel, im 68. Lebensjahr verstorben.

Wir haben unsere teure Tote am 3. Feber am Friedhof in Emstal 1 zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer:

Hans Wohlrab, als Gatte — Fam. Karl Hörl, Emstal — Fam. Wöllenstein, Bernd, Landshut — Fam. Grosse Hermann, Kassel — Familien Walter in Geislingen, Düren, Sandershausen/Kassel — und alle Verwandten

3501 Emstal, Wolfhager Str. 21 — früher Haslau

Plötzlich und unerwartet ist nach kurzer Krankheit unser Liebstes

Frau ADELINA WUNDERLICH, geb. Künzel

* 22. 5. 1891 † 11. 2. 1972

in Frieden heimgegangen.

Ihr Leben war Liebe und Sorge für die Ihren.
Schweres Leid erfuhr sie mit ihrer Familie 1945 durch eine Denunziation. Dies konnte sie nie vergessen.

Erlangen-Bruck, Ahornweg 18 — früher Wernersreuth Nr. 184

In stiller Trauer:

Wilhelm Wunderlich, Gatte
Max Wunderlich, Sohn, mit Familie
Helga Wunderlich, Tochter
Ilse Hasselbusch, Tochter, mit Familie
nebst Verwandten